

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Bestand monatlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Anzeigengebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung / Bei teilweiser Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenspreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Text 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Preisliste 5 / Ziffergebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer. Rönshol: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 285

Donnerstag, den 6. Dezember (Christmond) 1934

34. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt“.

Mengen-, aber nicht Preis- konjunktur.

In den letzten Tagen haben sich allerlei wichtige Ereignisse auf dem Kampffeld gegen die ungerechtfertigten Preissteigerungen abgespielt, wo der Reichskommissar für die Preisüberwachung das Kommando führt. Bisher war er dabei allerdings beschränkt auf die Überwachung der, wie es in der Verordnung heißt, „lebensnotwendigen Gegenstände des täglichen Bedarfs“; demgemäß waren in der kürzlich erlassenen Verordnung über die Anmeldepflicht für Preisbindungen auch nur diese Gegenstände einbezogen. Aber von vornherein schien es selbstverständlich, daß diese Befugnisse des Reichskommissars ausgedehnt werden müßten auf alle gewerblichen Lieferungen und Leistungen. Denn jene „lebensnotwendigen Gegenstände des täglichen Bedarfs“ werden ja sämtlich in ihrer Preishöhe auch bestimmt durch die Kosten und Preise z. B. der Rohstoffe und Halbfabrikate, aus denen sie erzeugt werden. Wenn der Preiskommissar nun für seine Überwachung einen wirklich durchschlagenden Erfolg haben, wenn er ferner die Absicht durchzuführen wollte, bisher bestehende auch volkswirtschaftlich schädliche Preisbindungen zu beseitigen, so dürfte er die Überwachung und Prüfung der Preisbindungen nicht nur auf einen Sektor der Wirtschaft beschränken müssen wie bisher.

Hier ist nun durch ein neues Reichsgesetz eine ganz klare Lage geschaffen worden. Schon in dem Begriff „lebensnotwendige Gegenstände des täglichen Bedarfs“ selbst bestand zweifellos eine ziemliche Unklarheit, die lediglich durch besondere Verfügungen und Verordnungen gemildert werden konnte. Ein neues Reichsgesetz bestimmt nun sehr einfach, daß die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung über den Kreis der täglichen Bedarfsdeckung hinaus ausgedehnt werden auf alle gewerblichen Lieferungen und Leistungen überhaupt. Damit ist Herrn Dr. Goerdeler eine weit größere Macht, dafür aber auch eine weit schwerere Verantwortung auferlegt worden, als er sie etwa auf Grund der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931, also vor genau drei Jahren, übernommen hatte.

Aus der damaligen Zeit stammt übrigens — und zwar schon 1931 — eine der ersten Verordnungen Dr. Goerdelers, nämlich die über die Preisaushänge. Jetzt wiederum hatte der Preisüberwachungskommissar schon gleich nach Übernahme seines Amtes es als entscheidend für die Mitarbeit der Bevölkerung erklärt, daß die Vorschriften über die Beschilderung und Auszeichnung von Preisen peinlich genau durchgeführt werden. Denn dadurch werde dem Käufer der Vergleich der Preise in den verschiedenen Geschäften ermöglicht und er bleibe davor bewahrt, Geschäfte aufzusuchen, die zu erhöhten Preisen verkaufen oder deren Preise seiner Kaufkraft nicht entsprechen. Die Vorschriften hierüber sind im Laufe der letzten Zeit, nachdem sie teils stark in Vergessenheit geraten, teils Gegenstand heftiger Streitigkeiten gewesen waren, wiederholt erneuert worden, aber der Reichskommissar Dr. Goerdeler mußte nun auf Grund zahlreicher Klagen gegen den Gebrauch von undeutlichen oder garabazusirendenden Preisaushängen sehr deutliche Mahnungen ergehen lassen! Der Geschäftsmann muß außerdem wissen, daß richtige Preisaushänge oder Preisbeschilderungen in genau bestimmten Fällen Pflicht ist und ihre Unterlassung sogar die Fortführung des Betriebes oder die Schließung der Geschäftsräume durch die Polizei veranlassen kann. Vor allem unterliegen so ziemlich alle Lebensmittel der Pflicht zum Preisausgang, ferner künstliche Düngemittel, Schuhreparaturen u. dgl.; auch jetzt wieder droht der Preisüberwachungsbesonders schweren Verstößen bis zur Schließung des Betriebes zu gehen. So lang aber die Liste der Waren und Gegenstände des täglichen Bedarfs sein mag, so kann man sich doch wohl denken, daß gerade jetzt sie zu verlängern, durchaus am Platze sein dürfte.

Schließlich hat nun der Reichskommissar für Preisüberwachung anordnet, daß die Preise für Fleisch- und Fleischwaren unter keinen Umständen erhöht werden dürfen. Im Rheinland und in Westfalen haben daraufhin die Landesfachverbände des Fleischerhandwerks sogar beschlossen, im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Reichskommissars die Preise für Fleisch- und Wurstwaren wieder auf den Stand der Durchschnittspreise von Ende Juli zurückzuführen. Hierbei muß noch an etwas anderes erinnert werden, auf das der Reichskommissar schon vor Jahren und auch jetzt wieder erheblichen Einfluß ausüben kann: das ist die Höhe der Preise für die gewerblichen Lieferungen und Leistungen, die von den Kommunen vollzogen werden und die auf die Preisbildung der lebensnotwendigen Gegenstände oft von starkem Einfluß sind. Zweifellos ist hier, bei den Preisen der städtischen Versorgungsbetriebe, bei den Abgaben und Gebühren der Kommunen usw. im nationalen Staat vieles besser geworden, aber auch bei ihnen sollte der Grundsatz noch viel stärker zur Geltung gebracht werden: Mengen-, aber nicht Preis-
konjunktur!

Dr. Fr.

Vorarbeit für die Saarbefreiung

Das Saarabkommen auf dem Genfer Ratslisch.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen
gehen weiter.

Der Bericht des römischen Dreierausschusses über die Saarfrage und die mit Deutschland und Frankreich zustande gekommene Einigung ist in Genf dem Völkerbundsrat überreicht worden.

In dem Bericht ist u. a. auch eine rein theoretische Angelegenheit, nämlich eine Begriffsbestimmung des Status quo, enthalten, an deren Vespprechung sich die Vertreter Deutschlands natürlich nicht beteiligt haben. Daß man der Möglichkeit der Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes an der Saar selbst in internationalen Kreisen keinerlei praktische Bedeutung mehr

beimißt, geht u. a. daraus hervor, daß die diesbezüglichen Ausführungen des römischen Berichtes im Verhältnis zu den anderen Darstellungen nur einen sehr geringen Raum einnehmen. Die Begriffsbestimmung des Status quo ist denn auch in dem Bericht so gehalten, daß eins mit aller Klarheit festzustellen ist: eine zweite Abstimmung, wie sie Frankreich noch in den letzten Monaten immer wieder in die Debatte zu bringen versuchte, wird es im Saargebiet nicht geben. Der Bericht enthält weiter eine ausführliche Darstellung der Vereinbarungen, die in dem römischen Abkommen für die Zeit nach der Rückgliederung des Saargebietes zum deutschen Mutterlande getroffen sind.

Dabei steht fest, daß Deutschland irgendwelche Beschränkungen seiner gesetzgeberischen Grundsätze für die Zeit nach der Rückgliederung — abgesehen von den schon bekannten, zeitlich eng begrenzten wenigen Ausnahmefällen — in keiner Weise übernommen hat.

Wie wir zu der Frage der Bezahlung der 150 Millionen für die Saargruben, einige Eisenbahnlinien und Grenzbahnhöfe noch erfahren, dürfte der größte Teil der Summe in den im Saargebiet umlaufenden französischen Franc zur Verfügung stehen. Nach Meldungen aus dem Saargebiet soll eventuell eine gewisse Herabsetzung dieser Summe in Frage kommen, falls sich herausstellen sollte, daß der Zustand der Saargruben unter der französischen Verwaltung allzu schlecht geworden ist. Die Vespprechungen über einzelne handelspolitische Fragen werden fortgesetzt, ebenso die Berliner Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Saarregierung über bestimmte Beamtenfragen.

Die Verhandlungen in Rom sind, wie wir weiter hören, in freundschaftlichem Geiste geführt worden, wobei die lobale Haltung der Italiener eine wertvolle Unterstützung für die Vertreter Deutschlands war.

In seiner öffentlichen Sitzung hat sich der Völkerbundsrat mit dem Bericht des Saarausschusses beschäftigt.

Der Berichterstatter Baron Aloisi erklärte, schon jetzt wolle er den Geist, in dem der Ausschuss seine Aufgabe erfüllt habe, zum Ausdruck bringen. Er habe schon im Juni darauf hingewiesen, daß das Komitee den größten Wert auf die Mitarbeit Deutschlands und Frankreichs lege. Bei der Regelung der zerrissenen und heißen Frage sei die gleiche Methode befolgt worden.

Die deutsche und die französische Regierung seien dem Wunsche des Ausschusses in einem Geiste entgegengekommen, der seine Arbeiten wesentlich erleichtert habe.

Es seien eine Reihe praktischer Lösungen erzielt worden, die den Vorzug hätten, auf Vereinbarungen der beiden Regierungen zu beruhen.

Knox braucht noch mehr Saarpolizei.

Weitere 30 englische Offiziere für die Saarpolizei. Weitere englische Zeinungen mitteilen, werden jetzt 30 weitere englische Offiziere nach Saarbrücken abgehen, um in der Saarpolizei zu dienen. Es handelt sich dabei durchweg um verabschiedete Offiziere und Kriegsteilnehmer, die sowohl der französischen als auch der deutschen Sprache mächtig sind. Sie stehen unter Führung des Captains V. C. Farrill, der bereits in der Saarpolizei tätig gewesen war und eigens zum Zwecke der Ausbildung dieser 30 Mann nach London zurückkehrte.

Und die Kosten für diese ebenso überflüssige wie teure Verstärkung der Saarpolizei werden von Herrn Knox den Saarländern aufgedrückt, die an den Lasten der Fremdherrschaft schon schwer genug zu tragen haben!

Die erfolgreiche Aussprache der Frontkämpfer.

„Außerhalb der offiziellen Diplomatie“.

In der „Information“ gibt der bekannte Außenpolitiker Fernand de Brinon eine zusammenfassende Dar-

stellung des gegenwärtigen Standes der deutsch-französischen Beziehungen, in der er hervorhebt, daß die in letzter Zeit geführten Aussprachen zwischen deutschen und französischen Frontkämpfern doch ihren Eindruck nicht verfehlt und

eine unzweifelhaft günstige Wirkung

ausgeübt hätten. Die Tätigkeit des Herrn v. Ribbentrop vollziehe sich zwar außerhalb der offiziellen Diplomatie, und in anderen Ländern finde man nichts Gleiches, aber in der Welt seien eben große Veränderungen vor sich gegangen. Sollte man, wenn es sich um den Frieden handele, den guten Willen zurückstoßen, weil er sich

nicht in der althergebrachten Form

äussere? Die französische Regierung und Außenminister Laval seien dieser Meinung nicht, und auch das Land sei sicherlich nicht dieser Meinung. Brinon schließt mit der Feststellung, daß man in den deutsch-französischen Beziehungen eine gewisse Aufhellung sehe. Nach der friedlichen Regelung der Saarfrage könne man entsprechende Taten erwarten.

Für internationale Saarpolizei

Vorschlag Laval — England und Italien stimmen zu
Genf, 6. Dezember.

In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates suchte der französische Außenminister Laval den Völkerbundsrat, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet durch den Völkerbund eine internationale Polizeitruppe einzusetzen, in der weder Deutschland noch Frankreich vertreten seien. Diesem Vorschlag stimmten Eden für England und Aloisi für Italien zu.

Eden erklärte darüber hinaus, daß England bereit sei, ein Kontingent für die internationale Polizeitruppe zu stellen.

Der Bericht Aloisis

Die Arbeiten des Dreierausschusses über die Saar-
abstimmung

Der von Baron Aloisi unterzeichnete Bericht des Dreierausschusses über die Saarabstimmung behandelt einleitend die Vorarbeiten des Dreierausschusses, wobei u. a. das Schreiben des Präsidenten der Regierungskommission vom 23. August und die Denkschrift der französischen Regierung vom 30. August erwähnt werden.

Der Abschnitt A behandelt ausschließlich die Definition des im Versailler Vertrag vorgesehenen Regimes im Sinne der Beibehaltung des Völkerbundsregimes oder der ganzen oder teilweisen Vereinigung mit Frankreich.

Der Abschnitt B behandelt dann das Optionsrecht der Abstimmungsberechtigten, das gelten soll für den Fall, daß das Gebiet an Frankreich stiele oder unter die Souveränität des Völkerbundes gestellt würde.

Der Abschnitt C betrifft die Ausdehnung der den Abstimmungsberechtigten gewährten Garantien auf die nicht abstimmungsberechtigten Einwohner des Saargebietes und nimmt auf den Schriftwechsel zwischen der deutschen und französischen Regierung und dem Dreierausschuss Bezug.

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, daß hinsichtlich der nichtabstimmungsberechtigten Bewohner des Saargebietes keine Verfolgungen, Vergeltungsmaßnahmen oder Schlechterstellungen wegen der politischen Haltung stattfinden, die diese Personen während der Verwaltung durch den Völkerbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommen haben. Sie wird alle geeigneten Maßnahmen treffen, um jede der vorstehenden Verpflichtung zuwiderlaufende Handlung ihrer Staatsangehörigen zu verhindern oder ihr Einhalt zu gebieten.

Außerdem ist die deutsche Regierung u. a. damit einverstanden, daß jeder nicht abstimmungsberechtigte Bewohner des Saargebietes beim Abstimmungsobergericht Beschwerde einlegen kann, wenn er wegen seiner während der Verwaltung des Gebietes durch den Völkerbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommenen politischen Haltung eine Verfolgung, eine Vergeltungsmaßnahme oder eine Schlechterstellung erlitten hat.

Im Abschnitt D wird festgestellt, daß dem Staat, dem das Saargebiet zugeteilt wird, Verpflichtungen im Sinne der Beschränkung seiner Souveränität nicht auferlegt werden können. Doch müsse sich der Übergang unbedingt in der Weise vollziehen, daß die schweren Folgen eines plötzlichen Wechsels vermieden werden. Auch über diese Frage hat ein Briefwechsel stattgefunden.

Falls ein nichtabstimmungsberechtigter Bewohner des Saargebietes von einer Strafverfolgungs- oder Verwaltungsbehörde außerhalb des Saargebietes in der erwähnten Weise verfolgt wird, kann er unter denselben Bedingungen beim Abstimmungsobergericht eine Entscheidung beantragen, ob die Verfolgung in Widerspruch zu den in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtungen steht.

Den Vorteil der vorstehenden Bestimmungen können jedoch nur die Personen in Anspruch nehmen, die ihre Absicht, das Gebiet zu verlassen, innerhalb einer Frist von sechs Monaten, gerechnet von der Einführung des endgültigen Regimes an, in einer schriftlichen, an die zuständige Behörde gerichteten Erklärung mitteilen und die das Gebiet innerhalb der Frist von einem Jahre, gerechnet von demselben Zeitpunkt an, verlassen.

Das Recht, das bewegliche Vermögen mitzunehmen, darf nicht in mißbräuchlicher oder betrügerischer Weise ausgeübt werden.

Für den Zeitraum eines Jahres werden diese Bewohner des Saargebietes ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit keine Schlechterstellung wegen ihrer Sprache, Rasse oder Religion erfahren; sie werden in dieser Beziehung rechtlich und tatsächlich die Behandlung und die Garantien genießen, die sich aus der gegenwärtig im Saargebiet geltenden Gesetzgebung ergeben.

Bezüglich der Sozialversicherungen stellt der Ausschuß unter der Annahme der Aufrechterhaltung des Völkerbundsregimes fest, daß die erworbenen Rechte aufrecht erhalten bleiben.

Für den Fall der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland werden die Sozialversicherungen des Saargebietes in das allgemeine Versicherungssystem in Deutschland eingegliedert.

Im weiteren Verlauf des Berichts werden Beamtenfragen behandelt.

Hinsichtlich der Saargruben der Handelskredite, der Forderung des französischen Schatzamtes, und der Schulden des Saargebietes wird auf die, in Rom erfolgte Einigung zwischen Deutschland und Frankreich hingewiesen.

Rnog in der Geheimnisgung des Völkerbundsrates.

Zwischen den öffentlichen Sitzungen des Völkerbundsrates fand eine geheime Ratssitzung statt. Wie man hört, ist diese Sitzung auf Ersuchen von Rnog einberufen worden, der mit den Mitgliedern des Völkerbundsrates über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet, also vor allem über die Polizeifrage, sprechen wollte. Es heißt, daß bei dieser Gelegenheit auch wieder die Frage der Vereinfachung französischer Truppen besprochen worden sei, wobei auch Baval das Wort ergriffen habe.

Die neuen Bankgesetze

Ausdruck nationalsozialistischer Wirtschaftsgesinnung

Im Deutschen Rundfunk hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er auf den Sinn der neuen, vom Reichskabinett erlassenen Gesetze einging.

Einleitend wies Dr. Schacht darauf hin, daß die Gesetze ein typischer Ausdruck nationalsozialistischer Wirtschaftsgesinnung seien. Er betonte weiter, daß die Erfolge in der Beseitigung der Arbeitslosigkeit nur dadurch hätten erreicht werden können, daß deutsches Geld nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten eingesetzt worden wäre. Unnütze Ausgaben seien vermieden und die aufkommenden Gelder, die sich neu bildenden Kapitalien seien systematisch in das Strombett der Arbeitsbeschaffung gelenkt.

Diese Einstellung aller Kräfte auf ein gemeinsames Ziel zu fördern, sie bis zur äußersten Leistung zu steigern, das ist der Grundgedanke, der den drei Gesetzen zugrunde liegt.

Das sogenannte Anleihestodgesetz

erlaubt künftig für eine Reihe von Jahren, daß alles, was mehr als sechs bzw. acht v. H. an Dividende von Kapitalgesellschaften ausgeschüttet werden soll, in Reichsanleihe oder Reichsgarantierter Anleihe angelegt werden muß.

Der Liberalismus wird einen solchen Eingriff in das Privateigentum wahrscheinlich verurteilen, aber der Nationalsozialismus denkt anders.

Der Reichsbankpräsident wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß das Eigentumsrecht des Aktionärs nicht geschmälert werde und für den Fall der Not die Beleihungsmöglichkeit der für die Dividende angekauften Reichsanleihe bestünde.

Der Staat brauche Kapital zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms für die breite Masse der Bevölkerung, und er veranlaßt nun durch dieses Gesetz diejenigen, die einen besonders hohen Ertrag aus ihrem Unternehmen erzielen, einen Teil dieses Ertrages dem Staate für seine Arbeitsbeschaffungszwecke leihweise für eine vorübergehende Zeit zur Verfügung zu stellen. Das ist der Sinn des neuen Anleihestodgesetzes.

Das Gesetz zur Neuordnung der deutschen Börsen, und zwar der Wertpapierbörsen, verringert die Zahl der Börsen von 21 auf 9, wodurch eine stärkere Zusammenfassung der Kapitalkräfte an wenigen Börsenplätzen ermöglicht wird.

Das dritte und bedeutendste Gesetz endlich ist das Gesetz zur

Beaufsichtigung des Kreditgewerbes

Kernstück dieses Gesetzes ist wiederum die Zusammenfassung aller Bank- und kreditpolitischen Kräfte, sparsames Haushalten mit den vorhandenen und anfallenden Geldern, d. h. Vermeidung unsicherer Geschäfte, Herabdrückung der Unkosten, beides Dinge, die für die Senkung des Zinsfußes wesentlich sind, Sicherung des kleineren und mittleren Kreditbedarfes, angemessene regionale Verteilung der Kredite, kräftige Beschränkung der spekulativen Geschäfte und Sicherstellung einer Barliquidität

Im Interesse der Sparer und Geldgeber

and ferner größere Publizität der Bankbilanzen. Das Gesetz sichert die Erreichung dieser Ziele durch die Errichtung eines Aufsichtsamtes.

Damit wird die Führung des deutschen Bank- und Kreditwesens im nationalsozialistischen Geiste für die weitere Zukunft gewährleistet und der deutsche Sparer und Geldinleger weiß damit, daß ihm künftig die größtmögliche Sicherheit für sein Eigentum gegeben ist.

Kurze politische Nachrichten.

Die große Kundgebung der Reichskulturkammer im Berliner Sportpalast am Donnerstag, 6. Dezember, 20.00 bis 21.30 Uhr, wird von allen

Erneute Verschärfung im Memelgebiet

Das Memeldeutschum wird umgefälscht.

Alle Namen nur noch in litauischer Schreibweise.

Aus Memel wird eine Verordnung des litauischen Direktoriums über die Schreibweise von Vor- und Zunamen der Bewohner des Memelgebietes bekannt. Danach müssen die Namen in Zukunft in amtlichen Urkunden und im amtlichen Schriftverkehr

nach den Regeln der litauischen Rechtschreibung geschrieben werden. Zusätzlich werden in amtlichen Urkunden die Vor- und Zunamen der bisherigen Schreibart in Klammern gesetzt. Die Verordnung bezieht sich nicht auf Personen, die im Besitze großlitauischer Personalausweise sind.

Der neue Gewaltakt wird nach den bisherigen Erfahrungen zu werten sein, daß eines Tages nach den bekannten Methoden der Litauer festgestellt wird, nunmehr gebe es überhaupt keine deutschstämmigen Memelländer mehr, sondern laut Eintragung in die amtlichen Listen nur noch litauische. Daher habe auch das autonome Statut mit allen seinen Vorrechten der Memelländer seine Bedeutung verloren.

Der unrechtmäßige litauische Präsident droht.

Der dem Memelgebiet aufgezwungene neue litauische

deutschen Sendern übertragen. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels.

Anlässlich des 85. Geburtstages von Generalfeldmarschall von Mackensen hat der Reichsverband Deutscher Offiziere ein Glückwunschschreiben an den Generalfeldmarschall gerichtet, in dem der Verehrung für den greisen Feldherrn lebhaft Ausdruck gegeben wird.

Das luxemburgische Parlament hat entschieden, daß die Wahl eines Kommunisten zum Abgeordneten ungültig bleiben müsse. Ein Kommunist, dessen Ziel der Umsturz der bestehenden Ordnung sei, könne den Eid auf die Verfassung des Landes nicht leisten und deshalb auch nicht Mitglied des Parlaments werden.

Neuregelung der Inventurverkäufe für 1935.

Das Reichswirtschaftsministerium hat, wie die „Textil-Woche“ erfährt, neue Bestimmungen über die Veranlassung der bevorstehenden Inventurverkäufe erlassen. Als einheitlicher Beginn ist für das gesamte Reichsgebiet der letzte Montag im Januar, das ist der 28. Januar 1935, festgesetzt worden. Die Zahl der Verkaufstage ist, wie schon im Saison-Schlussverkauf, nach oben auf zwölf Tage begrenzt. Diese Frist kann jedoch durch die höhere Verwaltungsbehörde auf etwa sechs Tage verkürzt werden, sofern die zuständige Berufsvertretung (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) dies beantragt.

Beachtet die Vorschriften über Preisschilder usw.!

Die Preisstelle des Reichskommissars für Preisüberwachung teilt mit: Von Mitgliedern der NS-Frauenenschaft ist darüber Klage geführt worden, daß die Vorschriften über Preisschilder und Preisverzeichnisse noch immer nicht hinreichend beachtet werden. Folgende besonderen Klagen wurden vorgebracht:

1. Häufig seien die Preisaushänge so unübersichtlich geschrieben, daß man sie kaum lesen könne. 2. In vielen Fällen fehlten die vorgeschriebenen Angaben über Gewicht, Maß oder Stückzahl. 3. Es käme auch vor, daß

irreführende Preisbezeichnungen

gemacht würden, indem z. B. zu einem in großer Schrift bezeichneten Preise die Worte „von — an“ oder „Anzahlung“ in kaum erkennbarer Weise hinzugefügt würden. 4. Es seien sogar Fälle beobachtet worden, in denen Preisaushänge auf beiden Seiten mit verschiedenen Preisen beschriftet worden seien, so daß dem Kunden nach Bedarf die eine oder die andere Seite zugewendet werden konnte.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die zuständigen Stellen gebeten, bei der Überwachung der Geschäfte auf diese Mißstände besonders zu achten und gegen Verstöße gegen die Preisbildervorschriften mit Zwangsmitteln vorzugehen. Bei besonders schweren Verstößen wird auch die Schließung der Betriebs- und Geschäftsräume in Betracht kommen.

Dr. Goebbels sprach zu Schul- und Zugführern der SA.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in den Räumen des Propagandaministeriums zu 150 Schul- und Zugführern der Lehrabteilung der SA, die unter Führung des Chefs des Ausbildungswesens, Obergruppenführer Krüger, aus der Führerschule Krakow erschienen waren. Dr. Goebbels, der im Sommer die Krakower Führerschule besichtigt hatte, dankte für den Gegenbesuch und lud die Schul- und Zugführer zu einer Besichtigung des Rundfunkhauses und zum gemeinsamen Besuch der Abendvorstellung im „Deutschen Opernhaus“ ein.

Am 8. Dezember: Dr. Schacht sammelt an der Börse.

Mit Rücksicht auf die am Tage der nationalen Solidarität an der Börse stattfindende Sammlung für das Winterhilfswerk werden auch der Getreidegroßmarkt und die Metallbörse in Berlin Börsensammlungen abhalten. Im übrigen wird die Sammlung an der Börse unter Führung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vor sich gehen, der sich persönlich an der Sammlung beteiligen wird.

Der kommissarische Gauleiter für Schlesien

Die NSDAP. meldet: Der Führer hat den Gauleiter des Gauess Westfalen-Süd, Josef Wagner-Bochum, kommissarisch mit der Führung des Gauess Schlesien der NSDAP. betraut. In der Leitung des Gauess Westfalen-Süd wird hierdurch kein Wechsel eintreten.

Untertarifliche Bezahlung wird bestraft.

Drei warnende Beispiele aus Offenbach.

Der Sonberrtreuhänder der Heimarbeiter in der Lederwaren-, Reise-, Sportartikel- und Ausstattungsindustrie gibt durch das Presse- und Propaganda-Amt der NSD. u. a. bekannt:

Präsident Krubelattis will versuchen, für das neue Direktorium eine Mehrheit im memelländischen Landtag zu gewinnen. Daß er seiner Sache durchaus nicht sicher ist, ergibt sich u. a. daraus, daß er in den ihm nahestehenden Blättern unverblümte Drohungen ausspricht und Vergeltungsmaßnahmen ankündigt, falls die „Zusammenarbeit“ zwischen Direktorium und Landtag scheitern sollte. Die beiden sogenannten Mitglieder der Landwirtschaftspartei sind Männer, von denen man bisher gar nichts oder nur wenig Rühmliches gehört hat. Gringat erweist sich keines guten Rufes im Memelgebiet und Buttgerit dürfte sich vermutlich unter wirtschaftlichem Druck haben gewinnen lassen, da es ihm außerordentlich schlecht geht.

In unterrichteten Kreisen hält man es für völlig ausgeschlossen, daß die memelländischen Parteien bereit sein werden, einem solchen Direktorium das Vertrauen auszusprechen. Sie können und müssen nach dem Statut fordern, daß sie den Präsidenten des Direktoriums stellen. Jetzt führt der Exponent der kleinen litauischen Gruppe, die nur 5 von 29 Abgeordneten des Landtages hat, das Präsidium. Der neu hinzugekommene vierte Direktor, Dr. Anisfas, ist überhaupt nicht Memelländer, sondern Groß-Litauer.

Es ist wiederholt von maßgeblichen Stellen darauf hingewiesen worden, daß Tarifordnungen unbedingt eingehalten werden müssen. Zur Beseitigung der durch die untertarifliche Entgeltzahlung in einer außerordentlichen Ausnutzung der Arbeitskraft in Erscheinung tretenden Mißstände in der Lederwaren-Heimarbeiterseife ich mich nunmehr genötigt, von allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch zu machen. Ich habe daher gegen drei Lederwarenfirmer im Kreise Offenbach, die an sie ergangenen Aufforderungen zur Nachzahlung zu wenig gezahlter Heimarbeiter-Entgelte nicht oder noch nicht in genügendem Maße nachgekommen sind,

Verzugsbußen

in Höhe von RM. 100 bis RM. 1000 und gegen eine Firma in der Stadt Offenbach aus dem gleichen Grunde eine Verzugsbuße von RM. 10 000 festgesetzt.

Ich bringe diese Bußfestsetzungen hiermit zur allgemeinen Kenntnis und weise darauf hin, daß ich sowohl in den vorgenannten wie auch in den künftigen Fällen die Namen der betreffenden Firmen veröffentlichen werde, sofern sie auch nach der Festsetzung von Verzugsbußen den an sie ergangenen Nachzahlungsaufforderungen nicht nachkommen.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 6. Dezember 1934.

Soll man zu Weihnachten „überraschen“?

Man sollte meinen, daß ein Weihnachtsfest ohne Überraschungen gar keine richtige Weihnacht sei. Gerade in der Überraschung scheint das wahre Wesen des Weihnachtsfestes zu liegen. Schon lange vor dem Feste rät man heimlich hin und her, was man wohl geschenkt kriegen werde, und freut sich dann außerordentlich, wenn man durch etwas besonders Schönes „überrascht“ wird, durch etwas, „das man sich schon seit langem gewünscht“ hat.

Es ergibt sich die Frage, ob man seine Lieben unter allen Umständen mit den Geschenken überraschen, oder ob man bei Sachen, auf die es besonders ankommen könnte, nicht vorher doch lieber vorsichtig mit ihnen selbst über Art und Wesen des Geschenkes zu Rate gehen soll. Natürlich fällt dann ein großer Teil der Vorfreude, die entschieden „reiner“ und besser ist als die so oft erwähnte Schadenfreude, von vornherein weg, aber das kann immerhin noch richtiger sein als ein großer Ärger, den man sich nach der „Überraschung“ vielleicht zuzieht.

Das führt notwendigerweise zu der Feststellung, daß man, wenn man nicht ganz fest überzeugt ist, daß ein Geschenk, das man machen will, den gewünschten Zweck erfüllen wird, doch besser tut, wenn man sich vorher möglichst genau nach den Wünschen des zu beschenkenden Menschen erkundigt und sich wenigstens im großen und ganzen nach diesen Wünschen richtet. Nicht umsonst haben ja die Götter vor das Weihnachtsgeschenk den Wunschzettel gesetzt! Man sollte also doch vielleicht wichtigere Geschenke mit gegenseitiger Übereinstimmung kaufen. Für kleine oder auch größere Überraschungen bleibt ja dann immer noch Gelegenheit genug. Aber nun noch eins: Kindern sollte man die Vorfreude unter keinen Umständen durch eingehende Beratungen über die „Überraschungen“ verderben! Sie sollen und müssen wirklich überrascht werden!

Großes Reiseprogramm der NSG. „Kraft durch Freude“.

Für 1935.

Im großen Sitzungssaal der Bank der Arbeit, Berlin, fand eine Arbeitstagung sämtlicher Gaureferenten des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub statt. Auf dieser Arbeitstagung wurde das Jahresreiseprogramm für 1935 endgültig festgelegt, das insgesamt an die 1200 Sonderzüge in die schönsten Landschaften Deutschlands umfaßt. Dabei sind rund 100 Hochseefahrten mit sechs großen Überseedampfern vorgesehen. Das Hauptziel wird im Sommer 1935 wieder Norwegen mit seinen Fjorden sein. Einzelne Fahrten gehen auch in den Englischen Kanal zur Insel Wight und in die Ostsee. Daneben starten als Sonderaktion im März, wie bereits gemeldet, drei Dampfer nach Portugal, Madeira und den Azoren.

Die Preise für Fleisch und Wurstwaren

werden auf den Stand vom Juli zurückgeführt

Die Landesfachverbände für das Fleischerhandwerk Rheinland und Westfalen und die Bezirksvereinigungen für Schlachtviehverwertung Rheinland und Westfalen sind im Einvernehmen mit den Beauftragten des Herrn Reichskommissars für Preisüberwachung dahin übereingekommen, daß die Preise für Fleisch- und Wurstwaren auf den Stand der Durchschnittspreise von Ende Juli bis Anfang August d. J. zurückgeführt werden. Mit der Nachprüfung sind die Preisüberwachungsstellen beauftragt.

Zum Tag der nationalen Solidarität.

„Unsere Feinde hoffen nun zum zweiten Male, daß das deutsche Volk unter der Not dieses Winters doch zusammenbrechen möge, und wir werden ihnen beweisen, daß der deutsche Wille und das deutsche Herz der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden als im vergangenen.“
(Adolf Hitler.)

„Wir werden freudig unsere Pflicht tun!“

Reichsminister Rust sagt zum Tag der nationalen Solidarität:

„Es gibt Menschen, die gedankenlos über die „ewige Sammelei“ des Winterhilfswerks sich beschweren. Unsere armen Volksgenossen tragen bewundernswürdig ihr hartes Los. Sie verdienen jede Hilfe durch die Glückseligen, denen es besser geht. Bewundernswürdig ist auch die Unverdorbenheit der Sammler. Wir müssen mit ihnen und den Notleidenden uns solidarisch erklären, damit die Gedankenlosen begreifen, worum es geht. Wir werden alle am Sonnabend unsere Pflicht tun, freudig!“

Generalfeldmarschall von Mackensen 85 Jahre.

August von Mackensen, am 6. Dezember 1849 in Haus Leibnitz, Kreis Wittenberg, geboren, hatte es als Mitkämpfer im deutsch-französischen Krieg zum Leutnant der Reserve gebracht, — aber das Waffenhandwerk sollte ihn festhalten. 1873 trat er als Leutnant in die Armee ein und hat dort eine der glänzendsten militärischen Karrieren gemacht, die die alte Armee gesehen hat. Ohne die Kriegsakademie besucht zu haben, wird er in den Generalstab berufen, ist Kriegsgeschichtslehrer des damaligen Kronprinzen Wilhelm und wird nach dessen Thronbesteigung Flügeladjutant.

Schon vor dem Kriege bekannt als Führer der Leibhusarenbrigade in Danzig-Langfuhr, rückt er in den Weltkrieg als Kommandeur des 17. Armeekorps und kämpft bei Tannenberg und Gumbinnen mit. Für seinen großen erfolgreichen Stoß im Nordflügel der russischen Front, und zwar schon als Kommandeur der 9. Armee, wird er Generaloberst im November 1914, und zum Range eines Generalfeldmarschalls stieg er auf, als er im Mai 1915 den einzigen wirklichen Durchbruch durch eine im Stellungskrieg befindliche Armee erkämpfte: den Durchbruch von Gorlice. Er führte dann weiter eine Armee gegen Serbien im Herbst und Winter 1915, stieß im Juli 1916 von Süden her als Oberbefehlshaber gegen Rumänien vor und blieb dann bis zum Ende des Weltkrieges Oberkommandierender in Rumänien selbst. Beim Zusammenbruch dankte ihm die damalige sozialistische ungarische Regierung die Rettung Ungarns dadurch, daß sie ihn in verräterischer Weise gefangen nahm und ihn der Entente auslieferte. Bis zum November 1919 saß er in Saloniki in Gefangenschaft.

Nach dem Kriege widmete er seine Lebensarbeit der Wiedererweckung des nationalen Gedankens. Zahlreiche Ehrungen sind ihm deswegen auch besonders durch den Führer zuteil geworden.

Mackensen ist außer dem Prinzen Ruprecht von Bayern der letzte Generalfeldmarschall der alten Armee.

Lühows wilde Jagd.

Zur 100. Wiederkehr des Todesjages Lühows.

Am 6. Dezember jährt sich zum hundertsten Male der Todesjag des Freiherrn Adolf von Lühow, der in den Freiheitskriegen einer der bekanntesten deutschen Freischärführer war. Theodor Körner, selbst ein „Lühower“, hat das berühmte, von Karl Maria von Weber, dem „Freischütz“-Komponisten, vertonte Lied von Lühows wilder, verwegener Jagd gedichtet, das Lied mit den ergreifenden Schlussversen:

„Das Land ist ja frei, und der Morgen tagt,
Wenn wirs auch nur sterbend gewannen...“

Der Wolf von Olsenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück Sa.

17] Hanna ist im Anfang etwas verlegen, aber ihre Verlegenheit gibt sich sehr bald, besonders darum, weil ihr alle herzlich und freundlich entgegenkommen.

So steht sie an diesem Abend Schloß Olsenna, wie sie scherzend sagt, mit Takt und Laune als „stellvertretende Hausherrin“ vor.

Sie verschweigt auch nicht den Grund ihrer Anwesenheit. Offen berichtet sie, daß es ihr innigster Wunsch sei, die Schloß Olsennas mit schönen Bildwerken zu schmücken.

So weichen die finsternen Schatten, die lange über Olsenna gelegen haben, mit einem Schlage und machen einer heiteren, beschwingten Lebensfreude Platz.

Der junge Propst von Karskulla, Erichsen, sucht nach einer Gelegenheit, um mit dem Schloßherrn allein sprechen zu können. Graf Arve spürt das, und er kommt dem geistlichen Herrn entgegen.

Sie sind seit Jahren miteinander befreundet und kennen nichts als Offenheit gegeneinander.

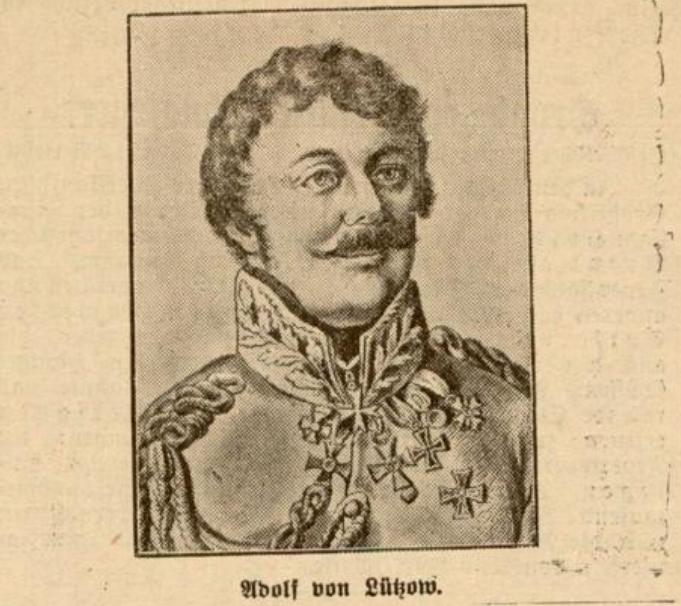
Arve nimmt den Freund nach dem gemeinsamen Abendessen mit in sein Arbeitszimmer und ladet ihn zu einer guten Zigarre ein.

Der Propst nimmt dankend an und beginnt ohne lange Vorrede: „Wo ist Märtjä?“

„In Paris!“

„Warum hast du sie nicht wieder mit in die Heimat gebracht, Arve? Weißt du nicht, daß Bärilak auf sie wartet?“

Arve hört den Vorwurf aus den Worten des Freundes. „Elias, ich wünsche Bärilak, dem großen Jäger, eine bessere Frau als Märtjä. Weißt du, daß sie schlecht ist?“



Adolf von Lühow.

Der Freiherr von Lühow, der die „wilde Jagd“ führt, war Berliner von Geburt, und in Berlin ist er auch gestorben und begraben. Er hatte als Leutnant die Schlacht von Auerstedt mitgemacht und 1808 als Major den Abschied genommen. 1809 aber beteiligte er sich an dem Völsbruch Schills. Im Februar 1813 wurde er auf Scharnhorsts Verwendung ermächtigt, ein Freikorps zu bilden. Patriotisch gesinnte Männer — neben Körner u. a. Fahn und Friesen — meldeten sich in großer Zahl, und die Freischar war zuletzt auf 2800 Mann Infanterie nebst 480 Reitern (vier Schwadronen) verstärkt worden; dazu kam noch eine Abteilung Tiroler Scharfschützen. Die Freischar sollte im Rücken des Feindes den „kleinen Krieg“ führen. Da Lühow aber viel Zeit mit Umherziehen verbrachte und überdies den am 4. Juni 1813 abgeschlossenen Waffenstillstand von Poischwitz nicht beachtete, wurde die „Schwarze Schar“ in der Nacht des 17. Juni bei Rügen unweit Leipzig hinterlistig überfallen und größtenteils niedergemacht. Lühow selbst entkam, obgleich verwundet, mit wenigen Reitern dem Blutbade. Lühow wurde später noch einmal schwer verwundet und im März 1814 vom französischen Landsturm gefangen. Nach dem Frieden wurde das Lühowsche Korps aufgelöst; als der Krieg dann von neuem ausbrach, erhielt Lühow das Kommando eines Ulanceregiments, wurde in der Schlacht von Vigny abermals gefangen und dann bei Belle-Alliance von neuem befreit. Er starb am 6. Dezember 1834 als Generalmajor.

Was die Geschäftsleute zu Weihnachten wünschen.

Wie alle anderen Menschen haben natürlich auch die Geschäftsleute für Weihnachten ihre ganz besonderen Wünsche; es sind Wünsche, die nicht schwer zu erfüllen sind, und die man schon seit langem kennt, da sie alle Jahre wiederkehren. Um so bedauerlicher ist es, daß sie immer noch einmal wiederholt werden müssen, da es so sehr viele Käufer gibt, die die Weihnachtswünsche der Verkäufer unbeachtet lassen. Auf die Käufer kommt es an!

Nur wenige von uns dürften in der Lage sein, den Tag, an dem sie mit den Weihnachtseinkäufen beginnen können, schon vorher genau zu bestimmen. Eines Tages sagt man sich eben: „Heute fange ich zu kaufen an!“ und dann geht es los. Schade nur, daß man dieses „heute“ so oft bis dicht vor Weihnachten hinausschiebt. Die Folge ist, daß, wenn auch nicht alle, so doch viele auf einmal kommen, und daß dann in den Geschäften ein Andrang entsteht, dem der Geschäftsmann selbst beim besten Willen nicht immer gewachsen sein kann: er verliert manchmal den Kopf, weiß oft nicht, wie er den Kunden zufriedenstellen kann, und verliert infolgedessen außer dem Kopf auch noch den Kunden, zumal da ja fast jeder Kunde Sonderwünsche hat und in ganz persönlicher Weise bedient sein möchte.

Der erste Weihnachtswunsch der Geschäftsleute lautet infolgedessen: „Ihr Kunden seid uns alle gleich lieb, aber kommt bitte nicht alle zusammen! Das geschieht aber sicher, wenn ihr allesamt erst ein paar Tage vor Weihnachten mit den Einkäufen beginnt. Fangt also früher, fangt bald an, zu eurem Nutzen, zu unserem Nutzen und zum Nutzen unserer Angehörigen, die es um die Weihnachtszeit nicht leicht haben! Ihr könnt ja unter den ausliegenden Waren nicht in Ruhe wählen, wenn sich um ein und denselben Ladentisch Dutzende von Käufern und Käuferinnen drängen!“

Folgt ein zweiter Weihnachtswunsch, der den Heiligabend angeht. Es wird ja immerhin viele Leute geben, die aus diesem oder jenem Grunde erst am letzten Tage vor dem Feste kaufen können. Wenn nun wenigstens diese Leute schon in den Vormittagsstunden dieses letzten Verkaufstages kaufen wollten! Der Geschäftsmann und seine Gefolgschaft sind ja schließlich auch Menschen, die etwas vom Feiertage haben und mit ihrem Geschäft möglichst früh fertig werden möchten, um nach Hause eilen und sich ihrer Familie widmen zu können. Der Wunsch, daß die in Frage kommenden Käufer wenigstens in den letzten Stunden vor Beginn des Festes auch ein wenig an den Verkäufer denken mögen, ist also ganz gewiß nicht unberechtigt, und unerfüllbar ist er sicher auch nicht.

Und nun noch etwas, woran man nicht gern rühren möchte, da es sich um rein persönliche Dinge handelt, das man aber dennoch nicht ganz übergehen und übersehen sollte. Es gibt ja wohl manchen, der seinen Arbeiter und Angestellten zu Weihnachten eine kleine besondere Gabe — es kann natürlich auch eine größere sein — zukommen lassen will. Wer so menschenfreundlich denkt, sollte jedoch diese Weihnachtsgabe nicht erst in der allerletzten Stunde geben. Verschönerung unter dem Lichterbaume ist ja gewiß etwas Wunderschönes, aber die Verschönerung für den Arbeiter und Angestellten muß schon früher kommen, weil, wenn es sich um bares Geld handelt, der Beschenkte für das Geld doch wohl etwas kaufen möchte, um seine Angehörigen zu erfreuen. Wie soll er das aber tun, wenn er das Geschenk erst dicht vor Geschäftsschluss erhält? Und was für die Arbeiter und Angestellten gilt, gilt natürlich auch, und zwar in noch höherem Maße, für die den Armen, für die der Winterhilfe zugedachten Weihnachtsspenden: man gebe sie nicht vor Festschluss, sondern längere Zeit vorher! Werden diese Weihnachtswünsche auch nur einigermaßen erfüllt, so werden alle zufrieden sein: der Verkäufer und die Käufer, die Beschenkten und der Schenker!

Eine neue Werkfriedlung

Der erste Spatenstich durch Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf in Begleitung von Gauleiter Dr. Meyer, Arbeitsdienstführer Zimmermann-Münster, Gauführer der DAF Westfalen-Nord Schürmann-Münster u. a. m. überraschend in Elberfeld bei Herford ein, wo er das große Textilwerk von Ahlers besichtigte. Beim Betriebsappell hob er lobend hervor, daß das vor zwei Jahren in verwahrlostem Zustande vom jetzigen Betriebsführer übernommene Werk seit dieser Zeit seine Belegschaft von 40 auf über 700 Köpfe steigern konnte. Doppelt anzuerkennen sei diese Leistung, wenn man bedenke, daß ein großer Teil der Arbeitskräfte erst aus anderen Industriezweigen umgeschult werden mußte.

Dr. Ley tat dann den ersten Spatenstich für die neue Werkfriedlung, die in zwölf Einfamilienhäusern verheirateten Werkmitglidern ein gesundes Heim geben soll. Die Kosten der Siedlung werden so weitgehend vom Werk getragen, daß nach zehnjähriger Betriebszugehörigkeit die Siedler ihr Heim kostenlos haben.

Dr. Ley wurde bei einem Zusammensein in der Werkkantine von der Belegschaft begeistert gefeiert und fuhr darauf nach Spenge weiter, wo er den Betriebsappell des Textilwerkes Delius, dessen 700 Betriebsmitglidern angereiten waren, abnahm. Auch hier sprach er sich anerkennend aus, nachdem der Betriebsführer Herbert Delius im Geiste der Betriebsgemeinschaft gesprochen hatte.

in London, in Rom, wo ich Hanna de Groot kennenlernte, um dann wieder heimzukommen.

„Und Märtjä?“

„Märtjäs Briefe lauten dahin, daß es ihr gut geht!“

„Und du hast nicht gewußt, daß sie die Verlobte Bärilaks war?“

„Bei Gott, ich hab's nicht gewußt. Sie hat mich belogen, wenn sie erzählte, daß er ihr nachstelle und sie ihn nicht möge.“

„Was wird mit ihr werden? Soll sie untergehen im Sumpf der Großstadt?“

„Sie wird nicht untergehen. Sie ist schlecht... aber lebensfähiger als alle anderen. Die behauptet sich! Die setzt sich durch, irgendwie. Sie ist schlau, gerissen, vorsichtig. Sie ist eine gute Schauspielerin. Nein, Eli, eines Tages wird sie wiederkommen und abermals ihr Spiel mit mir versuchen. Wird die Ihren besuchen und von ihrem Leben in der großen Welt prahlen, wird des alten Sumi Gewissen, wenn er eins hat, mit einer Hand voll Goldstücke befähigen, wird Bärilak eine Komödie vorspielen... und dann wird sie wieder verschwinden, in den Strudel der großen Welt.“

Der Propst sieht den Freund herzlich an.

„Ich glaube dir, Arve!“ sagt er warm. „Aber ich sorge mich um dich! Bärilak, der große Jäger, haßt dich! Und er wird alles versuchen, um die Schmach mit Blut abzuwaschen. Soll's dich, den Letzten des Stammes, noch treffen? Ich will versuchen, mit Bärilak zu sprechen.“

„Umsonst, Eli! Ich kenne Bärilak! Man nennt ihn auch den Stürzer, weil er mit peinlicher Eleganz gekleidet ist, wenn er nach Karskulla kommt. Aber... er ist kein Stürzer. Er ist schon das, was man von ihm sagt: der große Jäger. Ich habe gesehen, wie er einen Wolf nach Karskulla brachte, den er lebend gefangen hat. Er muß ungeheure Kräfte haben! Ich bin nicht schwach, aber ob ich ihm gegenüber bestehen kann, das ist noch die Frage.“

„Du wirst dich vor ihm hüten!“

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler dieser Beilage ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Frisches Zuckerrübenblatt an Sauen und Läufer. Kann ich ohne Bedenken ungefähr acht Wochen lang frische Zuckerrübenköpfe und -blätter an meine Sauen und Läufer füttern? W. W. in B.

Antwort: Zuckerrübenblätter und -köpfe haben einen verhältnismäßig hohen Nährwert (in 100 kg ungefähr 1,5 kg verdauliches Eiweiß, 7 bis 8 kg Stärkewert). Am Durchfalle zu vermeiden, empfiehlt es sich, auf einen Zentner frisches Blatt mindestens 100 g Schlammkreide beizufüttern und damit die in ihm enthaltene Gallensäure unschädlich zu machen. Besonders gern wird es von Schweinen auf der Weide aufgenommen und kann sonst als Ersatz für Grünfütterung Verwendung finden. Niedertragende Sauen werden fast ausschließlich mit Zuckerrübenblatt ernährt. Sie erhalten neben Spreu oder Serradellakaff $\frac{1}{2}$ kg Getreidemischung mit 15 % Eiweißfütterer oder etwas Kartoffeln und 100 g Fischmehl als Zufütter. An hochtragende und säugende Sauen wird man eine tägliche Gabe von etwa 10 kg nicht überschreiten und gibt den säugenden als Krautfutter entweder 1 Pfund Getreidemischung mit 15 % Eiweißfütterer je Ferkel oder 10 bis 12 kg gedämpfte Kartoffeln täglich und 75 g Fischmehl je Ferkel dazu. Enthält das Beifutter genügend Schlammkreide, ist eine Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes von Sau und Ferkeln nicht zu befürchten. Bei Mastläufern ist es nach verschiedenen Versuchen am besten Institut am günstigsten, frisches Zuckerrübenblatt im Verhältnis 1 : 1 im Gemisch mit gedämpften Kartoffeln zu verfüttern. Bei Zugabe von 150 g Fischmehl im Schrotgemisch wird je nach Höhe der Schrotgabe eine tägliche Zunahme von über 400 g zu erwarten sein. Bei Läufern von 40 kg wurden rund 2 kg, von 60 kg Lebendgewicht 3 kg frisches Rübenblatt außer Kartoffeln und 850 g Schrotmischung verzehrt. Wenn man das Verhältnis an Rübenblatt auf 2 Teile zu 1 Teil Kartoffeln erhöht, kann man den Verzehr an Rübenblatt erheblich steigern, muß sich aber meistens mit einer täglichen Zunahme von 300 bis 400 g begnügen. Auch bei Mastläufern ist es ohne Gefahr, acht Wochen lang Zuckerrübenblatt als Grundfutter zu geben, wenn der Bedarf an Mineralstoffen, besonders kohlenstoffreichem Kalk, sichergestellt ist. Dr. H.

Frage: Blinde Ferkel. Meine Erstlings-sau warf nach ausgetragener Zeit zehn blinde Ferkel. Einige hatten ganz große Augen, die andern unter geschlossenen Augenlidern leere und unkenntliche Pupillen. Die Ferkel finden sich trotz ihrer Blindheit zurecht und wachsen ganz gut. Auf Anzucht kann die Erscheinung nicht zurückgeführt werden, da fremde Blutzuführung vorliegt. Wodurch wird die Blindheit verursacht? Kann ich die Sau weiter zur Zucht benutzen? R. E. in B.

Antwort: Die Blindheit bei den Ferkeln von Ihrer Erstlings-sau kann darauf zurückgeführt werden, daß durch irgendwelche schädlichen Einflüsse die Ausbildung der Ferkel im Entwicklungszustande im Mutterleibe stark beeinträchtigt worden ist. Worin die Ursache bestand hat, kann nicht ohne weiteres angegeben werden. Vielleicht sind mit dem Futter giftige Stoffe aufgenommen worden (Mutterkorn, Schimmelpilze usw.), welche schädlich auf die Ferkel eingewirkt haben. Wir empfehlen, die Fütterung nach dieser Richtung hin einer Nachprüfung zu unterziehen. Es ist auch möglich, daß die Fütterung der Sau zu arm an Mineralstoffen war. In diesem Falle kann ebenfalls eine abnorme Ausbildung der Ferkel

erfolgen. Schließlich können auch Fehler in der Haltung vorliegen. Wurde die Sau während der Trächtigkeit in einem dämpfen und dunklen Stall untergebracht und hatte sie wenig oder gar keine Bewegung, so erfolgte eine mangelhafte Aufnahme von Sauerstoff. Diese hat eine Überreicherung des Blutes an Kohlenensäure zur Folge. Durch die schlechte Beschaffenheit des Blutes der Mutter wird aber ebenfalls eine ungünstige Einwirkung auf die Ferkel ausgeübt. Es braucht keineswegs angenommen zu werden, daß die Sau nicht für die weitere Zucht brauchbar ist. Falls Sie den Fragen der Fütterung und Haltung, namentlich bezüglich der freien Bewegung der tragenden Sau, hinreichend Beachtung schenken, dürften gegen die weitere Benutzung des Tieres zur Zucht keinerlei Bedenken bestehen. Dr. B.

Frage: Kaninchen hat Mundlauf. Ich habe ein Kaninchen, $\frac{1}{4}$ Jahr alt, welches vor vier Wochen plötzlich unter den Vorderpfoten und unter den Hinterläufen direkt in der Mitte eine Wunde bekam, die öfters blutet. Was kann ich dagegen tun? Das Kaninchen läuft frei umher und wird nur nachts eingesperrt. Es ist mit einem Kaninchen zusammen. Besteht für dieses Ansteckungsgefahr? L. in E.

Antwort: Das Kaninchen leidet an Mundlauf. Vielleicht ist der Boden des Auslaufes zu hart. Meistens aber ist die Fütterung schuld daran. Allzu reichliche, besonders Weichfutter-Fütterung ist die Ursache. Sie verfahren wie folgt: Das Tier erhält Heu- und Grünfütterer, aber nur soviel zu jeder Mahlzeit, daß nichts übrigbleibt. Die wunden Läufe werden mit Seifenlauge gereinigt und nach dem Abtrocknen mit Rinosalbe oder Ballistol bestrichen. Es muß ein Verband angelegt werden, der mit einem weichen, ausgeglühten Draht befestigt wird, damit das Tier ihn nicht abreißt. Der Verband ist alle vier Tage zu erneuern. Wunde Läufe lind nicht ansteckend. R.

Frage: Hund ha Flöhe. Mein Affenpinscher hat seit einiger Zeit unendlich viele Flöhe, obgleich er sehr oft mit Heide-Seife gewaschen wird. Wie kann ich den Hund von diesen Plagegeistern befreien? E. M. in Sch.

Antwort: Stellen Sie den Hund in eine mit warmem Wasser gefüllte Wanne und pulvern Sie ihn tüchtig mit fein zerriebenem Naphthalin ein. Das Naphthalinpulver bürsten Sie dann mit einer geeigneten Bürste recht gründlich in das Fell hinein. Die Flöhe können den Naphthalingeruch nicht vertragen und springen in das Wasser, wo sie ertrinken. Vergessen Sie aber auch nicht, das Lager des Hundes gründlich zu säubern und zu desinfizieren, damit von dort aus nicht wieder Flöhe auf ihn überspringen. Bet.

Frage: Birnenschorf. Die Birnen sind schon seit längerer Zeit mit diesem Schorf befallen und teilweise ganz schwarz. In den ersten Jahren wurden nur die Birnen an den unteren Ästen befallen, jetzt sind sie fast alle befallen. Der Baum steht seit zwanzig Jahren. Um was handelt es sich hier, und was kann ich dagegen tun? H. H. in L.

Antwort: Die Birnen sind von der Schorf- oder Ruffelkrankheit befallen. Da der Krankheitserreger nicht nur auf den Früchten wächst, sondern auch auf Zweigen und Blättern, so ist im Herbst alles Laub sorgfältig zusammenzuhacken und zu verbrennen. Sodann ist im vorliegenden Falle eine Beiprügung mit Kupferkalkbrühe oder einem anderen kupferhaltigen Mittel, wie es in Samengebüschen zu haben ist, mittels einer Baumpresse notwendig. Die erste Spritzung muß bereits vor

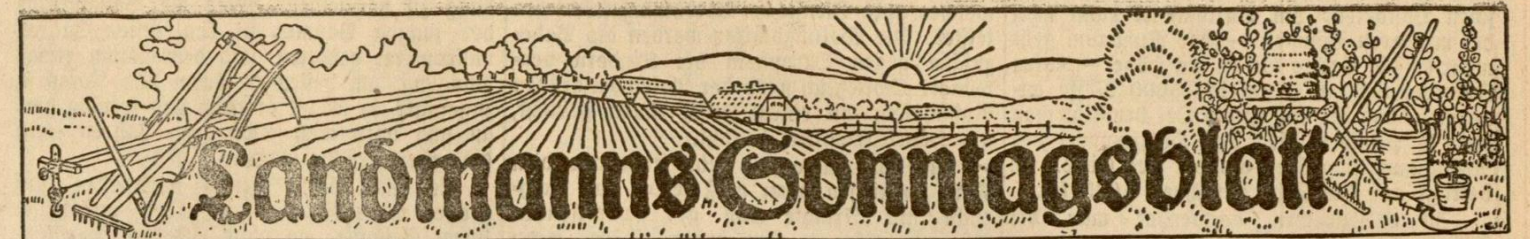
der Blüte vorgenommen werden. Mit einer schwächeren Konzentration (bei Kupferkalkbrühe mit einer 1,5 v. H. Lösung) wird so gleich nach dem Abblühen gespritzt. Nach etwa drei Wochen ist noch ein drittes Mal zu spritzen, wobei darauf zu achten ist, daß auch die Blattunterseiten davon betroffen werden. Der Krankheitserreger wächst auch auf den Zweigen und macht diese gründig. Wenn an dem Baum von rauher Korkschicht bedeckte Zweige vorhanden sind, so werden diese am besten ausgeschnitten. Schff.

Frage: Pelzkäfer. Finde seit einem Jahre öfters in meinem Kleiderkasten eingeklebte Käfer. Der Käfer sitzt hauptsächlich in Mänteln und frisst Spuren, auch kleine runde Löcher. Um was für einen Käfer handelt es sich und welche Mittel sind zur Bekämpfung anzuwenden? A. F. in R.

Antwort: Die Larven, die durch Greifen von Löchern an Mänteln und anderen Kleidungsstücken sich bei Ihnen unliebsam bemerkbar machen, sind Pelzkäferlarven, die unter Umständen an Fellen, Teppichen und wollenen Sachen großen Schaden anrichten können. Schränke und Truhen lassen sich von dem Schädling dadurch befreien, daß sie gänzlich geleert und gründlich geäubert werden und die in ihnen aufbewahrten Sachen vor dem Wiedereinbringen sorgfältig geklopft und gebürstet werden. Wenn man sich dieser Mühe nicht unterziehen will und die Verseuchung auf ganze Wohnräume übergegriffen hat, ist eine Vergahung dieser Räume mittels Schwefelkohlenstoff (feuer- und explosionsgefährlich!) oder Areginal sehr zu empfehlen. Derartige Vergahungen dürfen nur von geprüften Desinfektoren durchgeführt werden. Einzelne Kleidungsstücke kann man auch selbst unter Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen in dicht schließenden Kisten begasen, indem man nach dem Füllen der Kiste eine mit der nötigen Schwefelkohlenstoffmenge gefüllte Schale oben auf die Sachen stellt und die Kiste danach dicht schließt. Etwaige Ritzen können durch Ueberkleben mit Papierstreifen gasdicht abgedichtet werden. Die für 1 Kubikmeter notwendige Schwefelkohlenstoffmenge beträgt 250 Kubikzentimeter. Nr. 3.

Frage: Hagebuttenwein. Ich bitte um Untersuchung beifolgender Weinprobe. Der Wein wurde im Oktober 1933 aus 25 kg Hagebutten, 16 kg Zucker und zwei Päckchen Lokaver Bierkase in einem 50-Liter-Glasballon angefertigt. Der Wein ist erst seit vierzehn Tagen ruhig geworden. Er ist auf zwei kleinere Glasballons umgezogen worden. Nach meiner Ansicht hat der Wein eine unangenehme Schärfe. Ich halte es für Essigfäulnis. Auch ist er trübe. Ich bitte um Rat, wie diesem Uebel abzuwehren ist. H. 3. in M.

Antwort: Hagebuttenwein neigt sehr leicht zu Essigfäulnis. Auch in vorliegendem Falle ist ein solcher in schwachem Maße schon vorhanden. Wir raten, an drei Proben von je einem Liter zunächst auszuprobieren, wie weit sich die entstandene Säure abtumpfen läßt, indem man je 1, 2 und 3 g doppeltkohlensaures Natron, in wenig Wasser gelöst, je einer Probe unter Umrühren hinzufügt und nach einem halben Tage den Geschmack ausprobt. Der Stich läßt sich jedoch kaum beseitigen. Bei weiterer recht kühler Lagerung in ganz vollgefüllten Gefäßen wird sich der Wein allmählich klären, jedoch muß jeder Luftzutritt verhindert werden, da sonst der Essigfäulnis bald zunimmt. Der Alkoholgehalt beträgt nur sieben Volumprozent. Prof. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1934

Wir brauchen mehr Walnußbäume!

Von Tenzelt

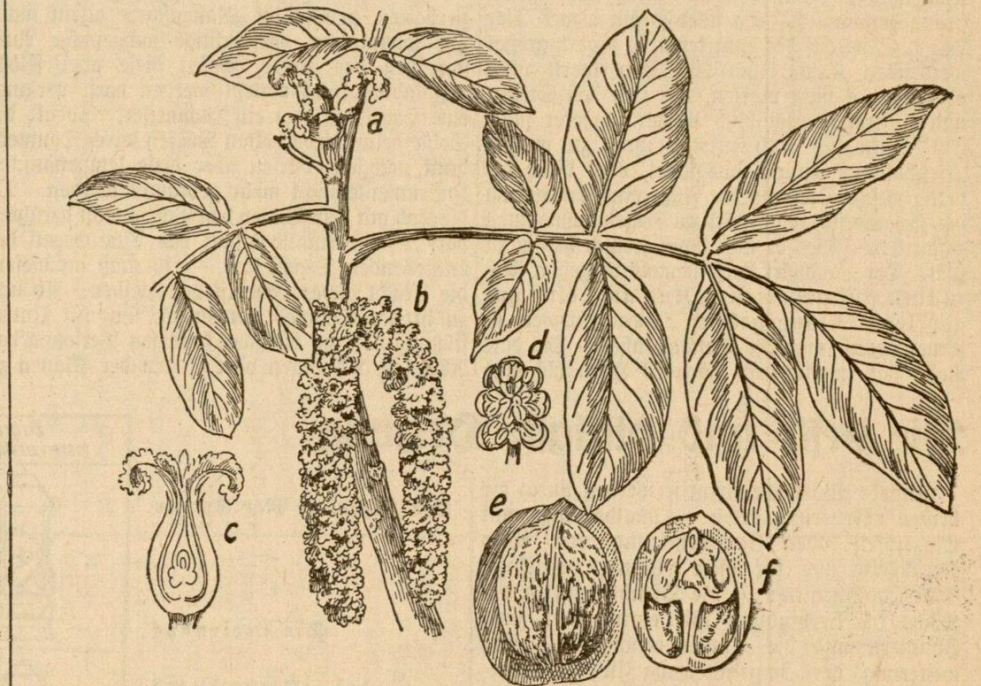
Der große Ausfall an Walnußbäumen wurde innerhalb des nachfolgenden Jahrzehntes nach dem Kriege auch nicht annähernd ausgeglichen, zumal gerade die Kriegszeit in den Beständen der Walnußbäume verheerend gewirkt hat. Der Bedarf an Nußbaumholz, welches ein hochwertiges Nußholz darstellt — es ist hart und widerstandsfähig — wurde vorzugsweise für die Fabrikation von Gewehrmaschinen und Flugzeugpropellern verwendet. Der ungeheure Bedarf an Nußholz auch in der Möbelindustrie ließ die Preise steigen, auch heute noch ein Anreiz für viele, alte, noch gesunde Bäume der Art zu überliefern. Es hat den Anschein, als wenn die Walnußbäume aus dem Landschaftsbild immer mehr verschwinden. Heutzutage ist eben Nußbaumholz die große Mode — und ungeheure Mengen werden in Deutschland zu außerordentlich hohen Preisen — man zählt für den Kubikmeter 5000 RM — eingeführt. In ganz Deutschland dürften jetzt kaum noch mehr als etwa eine viertel Million Walnußbäume vorhanden sein gegen 1,5 Million zu Beginn unseres Jahrhunderts.

Deswegen ist die Lösung: „Pflanzt mehr Walnußbäume!“ angebracht, und besonders die Bauernschaften werden gut daran tun, wenn sie sich — wie dies wiederholt auch schon geschehen ist — bald und dringlich für die Neupflanzungen von Walnußbäumen einsetzen und dazu die Beschaffung des Pflanzmaterials übernehmen. Die größeren Baumschulen haben jetzt wieder Nußbäume abzugeben, genau so wie Apfel- und Birnhochstämme.

Woher stammt nun der Nußbaum? Wahrscheinlich aus den Mittelgebirgslagen des Himalaya, von wo derselbe über Persien zunächst nach Griechenland und von da zu den Römern gelangte, die wiederum ganze Waldungen am Rhein anpflanzen ließen. Die alten Griechen nannten nämlich die Walnuß auch „Persische Nuß“ nach dem Herkunftslande. Die eigentliche Heimat des Nußbaumes läßt sich kaum mit Sicherheit angeben, ebenso wenig wie die des Haselnußstrauches. Dennoch hat der Walnußbaum, trotzdem sein Gedeihen an ein mehr südliches Klima gebunden ist, in deutschen Gegenden recht gut Fuß fassen können. Recht schöne und starke Stämme kann man nicht bloß auf dem Flachlande, sondern auch in Gebirgsgegenden beobachten. Nur nassen Stand und feuchte Täler liebt der Nußbaum nicht, er ist mehr ein Höhenbewohner, der bei uns bis zu 600 Meter hochsteigt und Kalkböden bevorzugt. Die Wurzeln gehen sehr weit und suchen die Nahrung dort, wo sie sie finden. In Waldlichtungen und an Waldrändern gedeiht der Nußbaum sehr gut, und deshalb legten auch die Römer Walnußhaine an, die

sie wiederum als Heiligtum verehrten. So war der Walnußbaum der obersten Gottheit, dem Golt Jupiter, geweiht, auch war er Sinnbild der Fruchtbarkeit. Karl der Große bemühte sich um die Weiterverbreitung des Nußbaumes am Rhein und an der Mosel durch Anlegung großer Nußbaumpflanzungen, und er mußte die Erfahrung machen, daß der Baum sich nicht für den Garten, auch nicht für Straßen- und Wegebepflanzung, wohl aber für Walnußwäldchen und Alleen

barkeit, und jetzt ebenso wie die Haselnüsse, in Gold- und Silberschaum gehüllt und vom Kerzenchein umleuchtet, häufigstes Sinnbild weihnachtlicher Freude. In Gallien prägte man für die Walnuß den Namen, in ältester Zeit nannte man die Frucht nur „nur gallien“, und so entstand dann ihr heutiger Name: gallische oder welsche Nuß, also Walnuß. Auch in diesen Gegenden war das Einsammeln und Enten der Nüsse ein großes Fest für das ganze Volk. Wir verstehen es deshalb



Zweig eines Walnußbaumes

a Weibliche Blüte, b Männliche Blüte, c Weibliche Blüte im Durchschnit, d Einzelne männliche Blüte, e Frucht, Fruchtkeim zur Hälfte entfernt, f Frucht halbiert

eignet. Und noch in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fand man solche im deutschen Süden namentlich an der Mosel, an der Saar, an der Ruwer und an der Sauer. Von frühester Zeit an wurden die alljährlichen Nußernten mit großen Festlichkeiten, den sogenannten Nußfesten, verbunden, bei denen besonders Nußtänze getanzt wurden. Körbe und Schüsseln mit Walnüssen waren beliebte Hochzeitsgeschenke, und für jedes Kind wurde ein Walnußbaum gepflanzt und gepflegt, damit dieses gut gedeihe und gesund bleibe. Uebrigens war dieser Brauch bis vor wenigen Jahrzehnten auch in Deutschland anzutreffen, besonders in der Wende. Leider ist von dieser alten Sitte und dem alten Brauch kaum noch etwas übriggeblieben. Doch sind Walnüsse einst heidnisches Symbol der Frucht-

nicht, daß die vorchristlichen Griechen an der Nuß nicht den rechten Geschmack finden konnten und das orientalische Geschenk der Natur so schnell weitergaben, um es in kürzester Zeit von Rom aus viele Liebhaber finden zu lassen.

In Kriegzeiten lernte man den Wert der Nüsse besonders kennen und schätzen. Das feine Speiseöl, das besonders reichlich aus Nüssen gewonnen wird, muß vorsichtig aufbewahrt werden, weil es sehr schnell ranzig wird. So, der Nährwert der Nuß ist so groß, daß sich der Mensch im Notfall längere Zeit von Nüssen allein ernähren kann, denn 1 kg Nüsse hat den Nährwert von 3 kg Fleisch, 16,37 Prozent Eiweiß, 62,86 Prozent Fett, 7,80 Prozent Rohkohlenhydrate und ein hoher Vitamingehalt stellen die Walnuß über alle anderen heimi-

sehen Obstarten. Im Durchschnitt kann man bei mittleren Bäumen — der Nußbaum geht mehr in die Breite als in die Höhe — einen Jahresertrag von 2000 bis 5000 Nüsse annehmen, und für ein Pfund Del benötigt man etwa 5 Pfund Nüsse. Der Holzwachs des Nußbaums ist größer als der der Eiche. Er beträgt auf das Jahr berechnet 0,035 fm.

Zu Heilzwecken verwendet man die Blätter, die grüne Schale der reifen und unreifen Früchte und die unreifen Früchte selbst. Sie enthalten Gerbsäure, scharfbitteren Extraktstoff (das Walnußbitter), Stärkemehl, Apfelsäure, Zitronen- und apfelsauren Kalk. Zwischen Ende Juni und Ende Juli gepflückte Nüsse werden zu Nußbaumlikör verarbeitet,

welcher gute Dienste bei Verdauungsstörungen leistet. Die Walnußblätter werden als Badezusatz gegen Skropheln bei Kindern verwandt. Schließlich wird der Abzug der grünen Nußschalen, mit einem Stück Alaun gekocht, als Haarfärbemittel benutzt.

Die Nußbäume sind sehr leicht aus dem Kern zu ziehen, man muß jedoch nur nachzucht nur Früchte von gut ausreifenden Bäumen nehmen. Am besten ist es, wenn man gleich an Ort und Stelle, wo man den Nußbaum haben will, zwei oder drei Nüsse gleich nach der Ernte ausläßt oder mäuse-sicher in die Erde einschlägt. Bei größerem Anbau empfiehlt es sich, das Verschulen der Pflanzen vorzunehmen, um Pfahlwurzelbil-

dung zu vermeiden. Wird die Baumscheibe des jungen Baumes in den ersten Jahren unkrautfrei gehalten, und dem Baum etwas Düngung, am besten in Form von Kompost, zugeführt, so wächst er rasch und freudig heran und wird nach etwa zehn Jahren schon die ersten Früchte tragen.

Es sind Plätze genug vorhanden, auf großen Gutshöfen, auf Höhen, auf hügeligem Gelände, wo ohne Schaden ein Nußbaum stehen könnte und dessen kühlenden Schatten das Hühnervolk und andere Vögel gern aufsuchen würden, und viele Millionen Reichmark würden wir ersparen, die wir für das Del, die Frucht und das Holz an das Ausland bezahlen. Pflanz Nußbäume!

Rechtzeitig Baumlöcher zur Frühjahrspflanzung herrichten. Wo noch im Frühjahr Bäume gepflanzt werden sollen, müssen stets in den Wintermonaten die Baumlöcher ausgehoben werden, damit der Boden gut durchfriert und schädliche Bodensäuren entweichen können. Auch die ausgehobene Erde muß gut durchfrieren und locker werden und stets sollte man rechtzeitig, wo es erforderlich ist, auch die Ernteräuber herbeischaffen, denn im Frühjahr ist die Zeit knapp. Bei der Pflanzung selbst sollte das Augenmerk darauf gerichtet werden, daß die Bäume nicht einfach in die Erde hineingepflanzt werden, sondern die Wurzeln sind mit den Händen gleichmäßig zu verteilen und auszubreiten. Ein wenig Mühle und Sorgfalt ist allerdings bei der Pflanzung des Baumes notwendig, und ein freudiges, gesundes Wachstum wird die Krönung der kleinen Mühle sein. Das Angießen sowie das Gießen bei trockenem Wetter darf nicht unterlassen werden. Sa.

Gehtell werden. Da diese Defen eiserne Füße haben, so brauchen sie, abgesehen von der schützenden Isolierschicht gegen den Fußboden, keinen hohen Sockel. Die Zwischenschaltung von Zickzackrohrleitungen zwischen Ofen und Esse und ähnlicher „Wärmesparer“ ist genau so wenig zu empfehlen wie die Verdeckung des eisernen Ofens durch Vorseher. Bei vernünftigen Heizen mit Brennmaterialien richtiger Größe wird nämlich die Wärme des

eisernen Ofens am besten ohne lange Verbindungsrohre zum Schornstein ausgenutzt, zumal diese unter Umständen den Abzug der Gase erschweren und zu Gesundheitsbelästigungen der Bewohner führen können.

In Braunkohlengenden hat sich die „Grude“ große Wertigkeit errungen. Der mit Braunkohlengrus als Dauerbrenner betriebene Grudeofen ist namentlich für kleinere Wohnungen und Wohnküchen beliebt.

Vom Schuh unserer Haustiere

Von Landwirtschaftsschuldirektor Ademann

Solange sie in naturgemäßen Lebensgewohnheiten auf der Weide sich befinden oder sonstige viel Bewegung haben, wird sich dieser mehr oder weniger stark abnutzen, und ist die Frage der Klauenpflege nicht so einschneidend wichtig als in der Stallhaltung. Hier soll nun diese Maßnahme in bezug auf die Fußnägel ausgeführt werden. Wenn man einen Stall betritt, in dem die Tiere meist in Ruhe bleiben, und auf die Füße schaut, da kann man diese recht verschieden, vielfach zu lang „beschuh“, sehen. Leider wird es mit der Klauenpflege nämlich immer noch nicht genau genug genommen. Da steht so ein armes Tier Tag für Tag auf der entarteten, ja täglich größer werdenden Klaue, und sein Herr merkt nicht oder will es nicht merken, wie ihm das Stehen und Auftreten allmählich immer schwerer fällt. Erst wenn die Kuh infolge ihrer zu großen „Beschuhung“ einmal ausgleitet, oder durch die völlig falsche Stellung der Füße eine Erkrankung der Gelenke sich zeigt, wird zu Gegenmaßnahmen geschritten. Dies ist nun dann freilich häufig zu spät. Der Landwirt darf niemals vergessen, daß zu einer gut gehaltenen Kuh auch eine gut gepflegte Klaue gehört. Beachtenswert ist ferner deren ungleiche Beschaffenheit. Die eine Klaue hat nämlich ein härteres Horn als eine

andere. Ist beim Austreiben der Tiere das Prüfen und Beschneiden der Klauen vernachlässigt worden, was sich auch durch unsicheren Gang zeigt, dann ist die Maßnahme sofort nachzuholen, ehe die Nachlässigkeit böse Sehnenzerrungen als unheilvolle Folge nach sich zieht. Zeigt sich Hitze im „Schuh“, so deutet dies auf eine Entzündung, die durch einen etwa in die Sohle getretenen Fremdkörper hervorgerufen ist. Dieser muß alsbald entfernt und das betreffende Tier einige Zeit in Stallpflege genommen werden.

Um nun die Klauen in gehöriger Ordnung zu halten, genügt die Klauenschere allein nicht. Die Hauptsache, das richtige sachgemäße Ausschneiden der Sohle, wobei diese aber selbstverständlich nicht verletzt werden darf, verlangt eine Haufklau oder ein Hufmesser. Sobald die Sohle beim wiederholten Prüfen durch Daumen- und Instrumente nicht mehr getrennt werden kann, die Kuh mit dem Ballen den Boden nicht berühren darf — andernfalls lahm das Tier wegen der entstehenden Druckstellen — so muß an diesem die Sohle etwas höher stehen bleiben. Ab und zu ist der Schmied notwendig, um mit Unterstützung von ein bis zwei kräftigen Personen das Abhacken, Abzwicken oder Feilen der Klauen zu

besorgen. Dieses Geschäft macht meist an den Vorderfüßen keine Umstände, wohl aber kann es bei den Hinterfüßen recht schwierig werden. Die Arbeit wird aber wesentlich erleichtert durch deren Emporheben mittels einer Strangschnur und einem etwa 30 cm langen Stock, mit dem die Sehnen des Sprunggelenks abgeknüpft werden. Ein Mann kann dann ohne Schwierigkeit den Fuß des wehrlos gemachten Tieres hochhalten, während der Schmied daran arbeitet. Beim Bullen, der auch der Klauenpflege bedarf, ist es gerade umgekehrt, und verlangt die Behandlung der Vorderbeine größere Aufmerksamkeit. Außerdem muß auch der Kopf durch Anbinden mit Ketten gut gesichert werden, damit der Schmied mit seinen Helfern nicht verletzt werden kann — Recht behutjam muß bei der Klauenpflege mit hochtragenden Tieren umgegangen werden. Jeder Druck, jeder Stoß, ja schon eine zu rasche Bewegung können die Kuh beunruhigen und sich in der Folge verhängnisvoll auswirken. Besonders gefährlich wäre ein Zerren der Füße. Es könnte unter Umständen nach Verlauf von sieben bis neun Tagen ein Verwerfen herbeiführen. Der Landwirt sieht aus allem, daß die Klauenpflege ein wichtiges Kapitel in der Viehhaltung darstellt.

Der Julmond bringt allerlei Arbeit an unseren Zimmerpflanzen. Im Monat der Winterjonnennende mangelt es stets an Licht, und auch die künstliche Wärme im Zimmer entspricht keineswegs den natürlichen Bedingungen der Heimat unserer Topfblumen. Wir müssen alle Pflanzen möglichst hell stellen, damit das grüne Laub soviel Licht als möglich auffangen kann. Dabei ist größere Wärme nur bei ausgeprochenen Warmhauspflanzen notwendig. Unsere Palmen, Myrten, Azaleen, Zimmerlinden und ähnlichen Gewächse stehen besser im kühleren Zimmer. Die ersten vertragen auch mehr Dunkelheit, können also am Blumenfenster hinter den anderen Pflanzen stehen. Alle Blütopfblumen, die im geheizten Zimmer stehen, sind für ein tägliches Ueberprühen mit Wasser dankbar; größere Blätter werden wiederholt mit einem Schwämmchen mit lauwarmem Wasser abgewaschen, damit nicht eine Staubschicht das Licht vom Laub abhält. Auf vielen Töpfen siedelt sich an der Oberfläche eine grüne Schicht aus Moos oder Algen an, die durch Auflockern der Erde mit einem Hölzchen zu zerstören ist. Blühende Pflanzen, wie die Primelarten und die Alpenveilchen, stehen gut zwischen Doppelfenster oder im kühleren Zimmer, da Wärme die Blüten stets schneller verwelken läßt.

Im Ziergarten wird zur Weihnachtszeit alles in Ordnung gebracht; sofern nicht Schnee alles eingedeckt hat, wird das Laub noch von den Wegen geharkt, schadhafte Stellen an Zäunen und Wegeeinfassungen sind auszubessern, die Ziersträucher können ausgelichtet werden. Hat aber der Winter schon Schnee gebracht, so denken wir an die Singvögel, die jetzt schwer ihr Futter finden. Ein Futterhäuschen im Garten oder am Fenster wird auch stets Gelegenheit zu schöner Tierbeobachtung geben. Auch auf mit Grün geschmückten Balkonen lassen sich gut Futterstellen herrichten.

Im Obst- und Gemüsegarten können Erdarbeiten aller Art ausgeführt werden. Auch ist es jetzt Zeit, Komposterde im Garten zu verteilen und unterzubringen. Und wenn der Frost solche Arbeiten verhindert, dann wird an den Gartengeräten, an Laube, Zaun und Bänken mancherlei Ausbesserung nötig sein. Es ist stets gut, solche Arbeiten jetzt vorzunehmen, da im Frühjahr doch immer eine wichtige Arbeit die andere drängt. Dabei wird nicht vergessen,

daß noch lagerndes Obst und Gemüse einer wiederholten Durchsicht bedarf.

Der Zuchtbulle muß arbeiten! Das ist unbedingt erforderlich, wenn man einen guten Zuchtbullen haben will. Durch die alltägliche Arbeit wird der Zuchtbulle länger zuchtfähig bleiben, niemals übermäßig verfetten und auch nicht bössartig sein. Vor eineinhalb Jahren darf der Zuchtbulle nicht zum Zugdienst Verwendung finden. Ein ausgewachsener Zuchtbulle von ungefähr fünf Jahren mit einem Gewicht von 18 Zentnern kann in seiner Leistung zwei leichteren Pferden oder Zugochsen gleichgestellt werden. So bietet immerhin der Zuchtbulle eine wertvolle Arbeitskraft, die man ruhig ausnützen sollte. Selbstverständlich ist natürlich, daß man ihn täglich nicht eben so lange wie Zugochsen arbeiten lassen und nur stundenweise zur Arbeit heranziehen kann, etwa an einem Vormittag und dann erst am nächstfolgenden Tage wieder am Nachmittag.

Beseitigung der Kalkbeine des Geflügels. Ein einfaches Mittel zur Beseitigung der Kalkbeine haben wir im Petroleum und Glycerin. Bei täglicher Bepinselung der Beine abwechselnd mit Petroleum und Glycerin kann man schon nach wenigen Tagen ein Abfallen der Krusten beobachten. Aber bei der Behandlung mit Petroleum muß man sehr vorsichtig sein. Man darf die Tiere nicht etwa in die Lösung tauchen, sondern man muß die kranken Stellen vorsichtig mit einem Tuch einreiben oder einpinseln. Kommt Petroleum mit anderen Körperstellen in Berührung, so können Verbrennungen der Haut oder der Federn die Folge sein. Nur die federfreien, kranken Stellen werden eingepinselt. Neben genannten Mitteln helfen auch noch Ljöl und Kreolinlösung. Gleichzeitig mit der Behandlung erkrankter Tiere muß eine gründliche Reinigung der Aufenthaltsräume und des Stalles durchgeführt werden. Fußboden und Wände werden mit Kalkmilch gestrichen, der man auf einen Liter 30 g Ljöl zusetzt. Bretter, Sitzbänke und Nester müssen gewaschen und desinfiziert werden. Ein einfaches, von jedermann anzuwendendes Mittel, welches unschädlich ist, ist das Streuen von Torfmüll. Kleine Milben, die Erreger der Krankheit, können in dem Torfmüll bzw. in dem Staub, der entsteht, nicht leben. Deshalb streue man in den Scharrraum und in das Nachtlager der Tiere genügend Torfmüll, der außerdem die Ausscheidungen der Hühner aufsaugt und festhält und somit ein wertvoller Dünger ist. Wi.

Geflügelreis (Eintopfgericht). Von übriggebliebenem Geflügel löst man die Knochen aus, schneidet das Fleisch in Streifen oder Würfel und vermischt diese mit Bratenöl oder leicht gebräunter Butter. Eine Ring- oder auch andere Form füllt man 2 cm hoch mit fertig gekochtem Reis, drückt ihn fest an, gibt die Fleischmasse darauf und auf diese nochmals eine Schicht Reis. Dann stellt man die bedeckte Form eine halbe Stunde in leise kochendes Wasser, worauf man sie füllt und mit geriebenem Käse bestreut. E. Si.

Festgebäck zum Kaffee und Tee. Zimet-Kaffee kuchen. Man stellt aus 500 g Mehl, 120 g Butter, 20 g Hefe, ein bis zwei Eiern, ungefähr einem achte Litter Milch, abgeriebener Zitronenschale, 50 g Zucker einen Hefeteig her. Zuerst das Hefestück setzen. Man streicht den Teig auf ein gefettetes Blech. Sobald der Kuchen gart, wird er mit zerlassener Butter bestrichen, dann gibt man

gut verquirlte saure Sahne, in welche man etwas Zucker und eine Messerspitze Zimet getan hat, darüber und bestreut ihn dick mit gehackten süßen Mandeln. Bei guter Hitze bäckt man den Kuchen fünfzehn bis zwanzig Minuten.

Bisquitrolle. 200 g feiner Zucker und sechs Eigelb werden eine halbe Stunde gerührt, dann gibt man 200 g feines Mehl, eine halbe abgeriebene Zitrone und zuletzt den Schnee hinzu, streicht die Masse dünn auf ein gefettetes Kuchenblech und bäckt den Kuchen hellgelb, streicht, solange er noch warm ist, Marmelade darauf, rollt ihn zusammen und überzieht ihn mit Zitronenglasur oder einem Schokoladenguß.

Teckranz. Hierzu benötigt man: 500 g feines Mehl, 800 g Butter, zwei Eigelb, ein ganzes Ei, abgeriebene Zitrone, Zucker nach Geschmack, 30 bis 35 g Hefe und ungefähr ein achte Litter Milch. Von Mehl, Hefe und der angewärmten Milch macht man ein Hefestück. Sobald es gart, kommen die übrigen Zutaten hinzu — der Teig darf nicht zu fest sein. Man rollt ihn zu einer Platte aus, bestreicht diese mit warmer Butter, schlägt sie zusammen, rollt nochmals aus und bestreicht sie abermals dünn mit Butter und schlägt nochmals zusammen. — Nun rollt man den Teig wieder aus und schneidet ihn in zwei Teile, deren jeder mit 60 g feinen Mandeln, 50 g geschnittenem Zitronat, 100 g Korinthen oder auch Sultaninen belegt wird. Dann streut man nochmals etwas Zucker und Zimet darauf und rollt jeden Streifen zusammen. Beide Rollen schlingt man nun umeinander und legt den Kuchen in eine glatte Backform, in deren Mitte man eine kleine Form stellt, damit der Teig nicht ineinanderlaufen kann. Nachdem der Kuchen gut aufgegangen ist, wird er mit Eigelb bestrichen und zu schöner Farbe gebacken. Nach dem Erkalten bestreicht man ihn mit einer Zuckerglasur. E. Si.

Unser Obst während des Winters. Das im eigenen Garten gewachsene Obst ist etwas ganz Besonderes. Es hat für uns einen persönlichen Wert, weil ein ganzes Jahr hingebender Pflege vorausging, ehe die herrlichen Früchte geerntet werden konnten. Darum werden wir sie auch nach der Einwinterung überwachen, alles Faule entfernen und auch sonst für günstige Aufbewahrungsbedingungen Sorge tragen. Reifegrad und Behandlung bei der Ernte sind in erster Linie maßgebend für die Haltbarkeit des Obstes. Äpfel und Birnen dürfen nicht zu frühzeitig vom Baume genommen werden und mußten bei der Ernte vorsichtig behandelt worden sein. Früchte mit Druckstellen wurden am besten sofort ausgelesen. Der Obstkeller darf nicht zu feucht sein und muß gut gelüftet werden können. Das Obst gibt auch auf dem Lager noch Wasser ab. Es sind ja lebende Gebilde, die atmen. Darum ist eine öftere Durchlüftung unentbehrlich. Was die Temperatur anbelangt, so genügen 4 bis 6 Grad Celsius für die Winteraufbewahrung. Zweckmäßig ist es, das Obst bei der Aufbewahrung auch nach der Genussreife zu ordnen. Die Genussreife läßt sich meist an dem Weichenwerden des Fruchtstängels erkennen. Auch das Gelbwerden des Obstes deutet darauf hin. Mindestens einmal in der Woche ist es notwendig, den Obstvorrat nach faulen Früchten abzusuchen, die unbedingt entfernt werden müssen, damit die Fäulnis nicht weiter um sich greift. Dr. Hu.

Die beste und billigste Heizung

Unsere Wärmebedürfnisse werden durch die beiden Feuerungsarten: Lokalheizung mit Einzelöfen oder Zentralheizung von einer Feuerstelle aus für viele Räume, befriedigt. Eine Zwischenstufe ist die Ofenheizung in der Küche in Verbindung mit einem oder zwei Zimmern und die Etagenheizung. Als Erweiterung der Zentralheizung ist die Fernheizung für viele Gebäude oder ein Stadtviertel anzusehen.

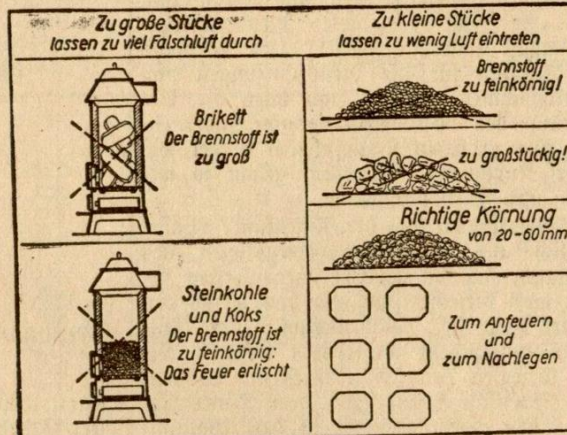
Die Lokalheizung hat folgende Defen zur Auswahl: Ramin, Kachelöfen, eiserner Ofen, Gasöfen, Petroleumöfen und elektrische Heizung. Die Elektroheizung, das jüngste Kind der Feuerungstechnik, wird solange nur unter außergewöhnlichen Verhältnissen eine Rolle spielen, als die Stromkosten der meisten Gegenden diese an sich ungewöhnlich bequeme Erwärmung immer noch zu teuer gestalten.

Der Ramin spielt heute als wirkliche Heizstätte eine untergeordnete Rolle. Darüber darf die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß man den Ramin noch in Villen und Landhäusern wie in den Hallen größerer Wohnungen und Schlösser antrifft, aber gewöhnlich nur noch als Zierde. Entweder sind diese Ramine überhaupt außer Betrieb oder sie verdecken Zentralheizungskörper bzw. Elektroöfen. Wenn auch der Rauchabzug bei einem Ramin eine gute Luftzirkulation bewirkt, so

Von Ingenieur Max Grempe

Die Bedienung des eisernen Ofens

Die richtige Brennstoffgröße



ist doch ein wohliger Aufenthalt nur in der strahlenden Wärme im Halbkreis um eine derartige Feuerstelle herum zu erreichen. Die Heizung selbst ist, gemessen nach der Wärmeausnutzung, wenig ökonomisch, also recht kostspielig.

Nach wie vor kommen Kachelöfen wie eisernen Defen hauptsächlich für kleinere und mittlere Wohnungen in Betracht. Dabei löst der moderne Kachelofen die Aufgabe meist am besten. Der eisernen Ofen, sowohl der unter dem Namen „Kanonöfen“ bekannte kleine runde Heizkörper wie auch der amerikanische Füllöfen, kommen namentlich dort vor, wo man schnell anheizen will, also in selten benutzten oder nur während eines Teiles des Tages bewohnten Räumen. Andererseits spielen eisernen Defen in den Gegenden eine größere Rolle, wo der Mieter seine Heizgelegenheit ortsüblich selbst mitbringen muß. In Gegenden dieses Brauches gehören daher sowohl Zimmeröfen wie Herde und Badeeinrichtungen zum Eigentum des Mieters. Eisernen Defen spielen schließlich noch in den Bezirken eine Rolle, in denen die Eisenindustrie sich seit langer Zeit mit der Fabrikation derartiger Defen befaßt und daher natürlich im Produktionsgebiet auch das

man schnell anheizen will, also in selten benutzten oder nur während eines Teiles des Tages bewohnten Räumen. Andererseits spielen eisernen Defen in den Gegenden eine größere Rolle, wo der Mieter seine Heizgelegenheit ortsüblich selbst mitbringen muß. In Gegenden dieses Brauches gehören daher sowohl Zimmeröfen wie Herde und Badeeinrichtungen zum Eigentum des Mieters. Eisernen Defen spielen schließlich noch in den Bezirken eine Rolle, in denen die Eisenindustrie sich seit langer Zeit mit der Fabrikation derartiger Defen befaßt und daher natürlich im Produktionsgebiet auch das

man schnell anheizen will, also in selten benutzten oder nur während eines Teiles des Tages bewohnten Räumen. Andererseits spielen eisernen Defen in den Gegenden eine größere Rolle, wo der Mieter seine Heizgelegenheit ortsüblich selbst mitbringen muß. In Gegenden dieses Brauches gehören daher sowohl Zimmeröfen wie Herde und Badeeinrichtungen zum Eigentum des Mieters. Eisernen Defen spielen schließlich noch in den Bezirken eine Rolle, in denen die Eisenindustrie sich seit langer Zeit mit der Fabrikation derartiger Defen befaßt und daher natürlich im Produktionsgebiet auch das

man schnell anheizen will, also in selten benutzten oder nur während eines Teiles des Tages bewohnten Räumen. Andererseits spielen eisernen Defen in den Gegenden eine größere Rolle, wo der Mieter seine Heizgelegenheit ortsüblich selbst mitbringen muß. In Gegenden dieses Brauches gehören daher sowohl Zimmeröfen wie Herde und Badeeinrichtungen zum Eigentum des Mieters. Eisernen Defen spielen schließlich noch in den Bezirken eine Rolle, in denen die Eisenindustrie sich seit langer Zeit mit der Fabrikation derartiger Defen befaßt und daher natürlich im Produktionsgebiet auch das

—* **Meisterkurse für die Provinz Westfalen**, eingerichtet 1904. Beteiligt sind: Preuß. Staat, Provinz Westfalen, Stadt Dortmund, Westfälische Handwerkskammern. — **Beginn der nächsten großen Meisterkurse** für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Maler, Klempner und Installateure, Damenschneiderinnen und Bau- und Kunstschlosser Montag, 7. Januar 1935 bei genügender Teilnehmerzahl. Der Unterricht findet in den Räumen der Handwerkerschule in Dortmund, Brüggemannstraße 25 statt. Außerdem soll für Schreiner und Maler aus dem Kammerbezirk Bielefeld je ein Kursus in den Räumen der Handwerkerschule in Bielefeld abgehalten werden. Wegen guter Unterrichtserfolge war die Teilnahme an den Kursen bisher sehr reger. Seit Beginn der Kurse benutzten über 2400 Handwerker diese vorzügliche Unterrichtsangelegenheit. — Die Kurse sollen Meistern dazu dienen, sich mit den neuesten Techniken vertraut zu machen. Auch älteren Gesellen bzw. solchen, die sich in nächster Zeit selbstständig machen wollen, ist Gelegenheit zur Teilnahme an den Kursen gegeben. Unterricht täglich 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. (Samstag nachm. frei). Kursusdauer: 6 Wochen. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, Übungen in den neuesten Techniken, Kalkulation, Maschinen-, Werkzeug-, Materialkunde, Fachrechnen, fachwirtschaftliche Vorträge. Unterricht in Buchführung und Gesetzeskunde wird laut Beschluß des Kuratoriums in den Kursen nicht erteilt. — Unterrichtsgeld: 40.— RM für den Kursus. Bedürftige Teilnehmer können Beihilfen zum Lebensunterhalt erhalten. Anmeldungen (Formulare sind bei der Leitung der Meisterkurse und den Westfälischen Handwerkskammern zu haben) sind zu richten: „An die Leitung der Meisterkurse Dortmund, Brüggemannstr. 25“.

—* **Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie**. Die Ziehung der 3. Klasse der laufenden Lotterie (44.-270.) findet am 12. und 13. Dezember statt.

—* **Telegramme nach der Tschoslowakei**. Wie bereits durch das Amtsblatt des Reichspostministeriums bekanntgegeben, wird die tschoslowakische Telegraphenverwaltung vom 1. Januar 1935 ab sämtliche nach der Tschoslowakei gerichteten Telegramme, die nicht die Schreibweise der Drie ihres Hoheitsbereichs tragen, als unanbringlich zurücksenden. Mit Rücksicht auf diejenigen Absender, denen die Ortsnamen in tschoslowakischer Sprache noch unbekannt sind, hat das Büro des Weltnachrichtenvereins in Bern auf Ersuchen der tschoslowakischen Telegraphenverwaltung dem letzten Nachtrag zum „Amtlichen Verzeichnis der für den Welttelegraphenverkehr geöffneten Anstalten“ ein Verzeichnis beigegeben, worin die alten und die neuen Ortsnamen gegenübergestellt sind. Diese Uebersicht kann bei den größeren deutschen Telegraphenanstalten eingesehen oder durch Vermittlung des Reichspostzentrums in Berlin-Tempelhof vom Büro des Weltnachrichtenvereins in Bern bezogen werden.

—* **261.669,97 Mark Eintopfpende im Gau Westfalen-Süd**. Das Amt für Volkswohlfahrt im Gau Westfalen-Süd teilt mit: Das genaue Ergebnis des November-Eintopfsonntages für den Gau Westfalen-Süd beträgt 261.669,97 Mark. Gegenüber der Eintopfpende im November 1933 beträgt der Mehreingang 74.526,29 Mark oder 39,3%.

Halver

—O **Kampf dem Bettlerrufwesen**. Einwohner aus Halver fanden gestern, auf der Straße liegend, einen Landstreicher, der betrunken war. Um ihn der Gefahr des Ueberfahrenwerdens zu entheben, brachten sie ihn zum Obdachlosen Asyl. Wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, hatte der Landstreicher gebettelt und das dabei erhaltene Geld in Alkohol umgesezt. Der Landstreicher und Bettler wurde dem Amtsgerichtsgefängnis Lüdenscheid zugeführt. Anlässlich dieses Vorfalls ergoht nochmals die dringende Bitte an die Bevölkerung, Bettler abzuweisen oder zum wenigsten ihnen kein Geld zu geben. Wenn jemand für die Armen spenden will, mag er es den öffentlichen Wohlfahrtsanstalten oder der NSV überweisen, die für eine gerechte Verteilung Sorge tragen.

—(Die Führer der **Wöschzüge der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Halver e. V.** waren auf Sonntag zu einer Sitzung in das Hotel zur Post befohlen. Wehrführer Aug. Brückmann gibt folgendes bekannt: Die Gesamtleitung der Wehr sei ihm übertragen. Als sein Stellvertreter ist Wilh. Spieß-Halver bestimmt, welcher ebenfalls den Schriftführerposten übernimmt. Als Gerätewart fungiert Hermann Diergarten-Schalke und als Kassierer Hans Kaftentath-Halver. Der Mitgliederbeitrag wird vom 1. April 1935 ab auf 1.— RM pro Kopf festgesetzt. Diese Gelder sollen hauptsächlich zum Besuch der Delegiertenversammlungen und Tagungen verwendet werden. Nach längerer Beratung wird bestimmt, daß die Umänderung der Tüchtröcke, nach den neuesten Vorschriften, von den Wöschzügen selbst zu übernehmen ist. In dem Sommerhalbjahr sollen mindestens 6 Übungen von jedem Wöschzug abgehalten werden. Der Wehrführer bittet, ihn vorher von der Abhaltung einer Übung zu verständigen. Die Auslagen für Reinigung der Geräte bei stattgefundenen Bränden, sowie die Kosten für Bepannungen bei Bränden wurden einheitlich festgesetzt. Wöschmeister Hermann Kreuz-Halver und Brandmeister Wilh. Panne-Carthausen hielten Vorträge über das Exerzierreglement und Exerzieren an den Feuerlöschsprühen auf Grund ihrer Schulung in Münster. Eine praktische Übung wird in nächster Zeit heraustrat, wozu sämtliche Wöschzugführer eingeladen werden sollen. Zum Schluß der Zusammenkunft wurden noch verschiedene allgemein interessierende Fragen beantwortet und aufgelöst.

—!! **Lichtspiele Karlsböhe**. Im nächsten Spielplan der Lichtspiele läuft der bekannte Großfilm „**Marisch**“, nach dem Theaterstück von Franz von Herzogen. In den Hauptrollen Camilla Horn als Wilma und Gustav Fröhlich als Oberleutnant Tarjan. Die Handlung bringt eine Reihe interessanter Liebeszenen. Oberleutnant Tarjan ist der schneidigste Offizier des Regiments und wie er so herum schlenbert sieht er auf der Terrasse eines Kaffeehauses ein junges Mädchen, dessen Schönheit und Jugend ihn bezaubert. Der erste Annäherungsversuch mißlingt. Doch einige Tage später sieht Tarjan das junge Mädchen wieder, er weiß sich die Gunst des jungen Mädchens zu erobern. Doch das Schicksal will es, daß der reiche Gutsbesitzer nicht mehr der Mann ist wie früher und eine Aussprache mit Tarjan gibt letzterem die Gewißheit, daß die Vermögensverhältnisse des Gutsbesitzers zerrüttet sind und dieser bittet ihn auf Wilma zu verzichten. Der reiche Gutsnachbar Merlin liebt Wilma schon seit langem. Tarjan läßt sich bestimmen auf Wilma zu verzichten. Er schreibt ihr einen kurzen Abschiedsbrief. Für Wilma bricht die Welt zusammen, als sie den Brief erhält. Es kommt zu einem Duell zwischen Wilmas Bruder und Tarjan, wobei letzterer schwer verwundet wird. Wilma erfährt die wahren Beweggründe, die ihr bis dahin verheimlicht worden waren, für sie gibt es keine Zweifel mehr, sie weiß wem sie gehört. — Dazu ein Beiprogramm und die Wochenschau.

Schalke

—* **Achtung. Fundsammlung!** Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß die in die Sammellisten eingezeichneten Waren am Freitag und Sonnabend dieser Woche abgeholt werden. Halte sich also jeder bereit, damit die Sammler nicht vergeblich an die Tür klopfen.

—* **Zur Nachahmung empfohlen**. Wird da neulich irgendwo in unserem Ort eine Verlobung gefeiert. Inmitten der Fröhlichkeit geht es einem Teilnehmer durch den Sinn: Wie können wir hier feiern, gut essen und trinken, wenn es so viele Volksgenossen gibt, denen manchmal das Nötigste zum Leben fehlt. Jetzt wäre die beste Gelegenheit, auch ihrer zu gedenken. Und schon wird eine kleine Sammlung in Szene gesetzt. Ergebnis: 14,40 RM können mit Stolz und Freude der NSV überreicht werden. Wie oft bietet sich auch Euch, Volksgenossen, bei festlichen Anlässen Gelegenheit, der Ärmsten unter den Armen zu gedenken. Ein Glas Bier und eine Zigarre weniger, ein kleiner Verzicht nur, und schon ist etwas übrig für die, die da Not leiden. Wer folgt dem Beispiel? Der Tag der nationalen Solidarität ist bekanntlich am kommenden Sonnabend. Es sei allen darum ins Bewußtsein gerufen: „Am Geben ist noch niemand gestorben, aber vielen Menschen ist dadurch das Leben erhalten worden.“ Bekennt Euch zur Volksgemeinschaft am Tag der nationalen Solidarität. „Noch 2 Millionen Erwerbslose! 65 Millionen stehen für sie ein.“ „Rot schmiedet Volksgemeinschaft.“ „Ein Volk in Not — ein Volk von Brüdern.“ „Gemeinsamer Kampf überwindet die Not.“

—* **Nachts verkehrte ein auswärtiger Mann den Weg und geriet in die hochgehende Wolme**. Auf die um die mitternächtliche Stunde so herzerreißenden Hilferufe wurden die Anwohner aus dem Schlaf geweckt. Sie kamen dem Bedauernswerten zu Hilfe. Es gelang auch ihn aus der verzweifeltsten Lage zu befreien. In einer hiesigen Wirtschaft wurde der Mann untergebracht und gepflegt bis er ins Lüdenscheider Krankenhaus gebracht wurde.

Um pünktliche Zahlung des Bezugsgeldes

müssen wir im Interesse unserer Voten wie überhaupt des ganzen Abrechnungsgeschäfts dringend bitten. Bezieher, die hierauf Rücksicht nehmen und die große Erschwerung bedenken, welche ein vielfaches Vorzeigen der Quittung verursacht, sind des besonderen Dankes gewiß.

Der Verlag.

Brügge

—* **Adventsfeier der NS-Frauensschaft**. Die hiesige Ortsgruppe der NS-Frauensschaft hielt zum zweiten Male seit ihrer Gründung im Saale des „Lindenhofes“ in Winthausen ihre Adventsfeier ab. Nach einem gemeinsamen gesungenem Liede „Es ist ein Ros“ entbrannten sprach Fräulein Rudack einen Prolog über die Adventszeit. Darauf begrüßte die Leiterin Frau Grete Holtzhaus alle Erschienenen und gab ihrer Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch. Sie begrüßte ferner Frau Pastor Geffken, als Leiterin des kath. Müttervereins am Erscheinen verhindert war. Nun folgte der Engelreigen, angeführt von der Kinderchor der NS-Frauensschaft, während der Engel von einer Helferin des Kinderheims vorzüglich dargestellt wurde. Nach einem gemütlichen Kaffeetrinken mit Kuchen sang man gemeinschaftlich: Süßer die Glocken nie klingen, worauf Großmütterchen allerhand von Nikolaus und Christkindchen erzählte. Alles war nunmehr gespannt auf die Aufführung: „Eine Adventsbescherung“. Wir sind bereit und kommen gleich mit Sack und Pack vom Himmel reich zur NSV nach Brügge.“ Es war zu nett, die vielen Zweige und Engeln sowie den Nikolaus zu beobachten, wie sie sich bemühten, ihre Rollen zu erledigen. Reicher Beifall wurde gezollt. Frau Pastor Geffken dankte in herzlichen Worten für die Einladung und brachte ihre Anerkennung über das Gesehene zum Ausdruck. Allen Mitwirkenden gebührt heißer Dank für die große Arbeit, die sie geleistet haben, besonders Frau Seckelmann und Fräulein Rudack. Ganz besonderen Dank verdient Frau Dr. Plate, die sich mit unendlich viel Mühe und Arbeit der Kleinen gewidmet hat. So ist auch diese Adventsfeier der NS-Frauensschaft in schönster Weise verlaufen und wird für alle Teilnehmer ein Erlebnis bleiben.

—* **Seinen 75. Geburtstag** feiert heute der Weichensteller i. R. Wilhelm Bremicker. Der alte „Wilhelm“ ist durch seinen guten Humor überall bekannt und beliebt.

Kierspe

—* **Adventsfeier in der NS-Frauensschaft**. Am 4. d. M. beging die NS-Frauensschaft Kierspe im Lutherhaus ihre Adventsfeier, zu der eine stattliche Zahl von Teilnehmer erschienen war. Adventskränze schmückten die festlich gedeckten Tische. Brennende Kerzen tauchten den großen Raum in warmes Licht. Die Leiterin der NS-Frauensschaft, Fräulein Emma Muermann, begrüßte ihre Mitarbeiterinnen, die Gäste und insbesondere die neuen Mitglieder, die aus dem BDM übernommen worden waren. Zur Einleitung sangen die Teilnehmer, von Frau Walter Winter am Harmonium begleitet, unsere alten und doch ewig neuen Weihnachtslieder. Vom Himmel hoch da komm ich her, Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen und das Lied vom Tannenbaum ließen eine rechte Adventsstimmung aufkommen. Dazwischen brachten Fräulein Muermann und Fräulein Weinberg eine Anzahl Deklamationen zu Gehör. Bei Kaffee und Kuchen, von Mitgliedern der NS-Frauensschaft gestiftet, ging die Zeit in zwangloser Gemütlichkeit schnell dahin. Als Ausklang des Abends las die Leiterin ein Gedicht von Julius Wohmeyer mit dem Aufruf: „Den preis ich, der der Armen nicht vergißt — laßt ein Weihnachtsfest für Alle sein.“ Gerne werden die Teilnehmer an diese Feierstunde, in der der lebendige Ausdruck der Gemeinschaft im Zeichen adventlichen Brauchtums zur Geltung kam, zurück denken.

Kierspe-Bhf.

—* **Bei der am vergangenen Sonntag beim Aufgeflügeltentzverein Kierspe-Bhf. stattgefundenen 2. Kreisfachgruppenschau** wurde folgenden Züchtern ein Ehrenpreis zuerkannt: einen Ehrenpreis der Reichsfachschaft erhielten für Bergische Krähen und Hambg. Silberlack: E. Denker-Kleitenberg und auf Schönheitsbrieftauben Jabel: A. Kleinjung-Halver. Den Ehrenpreis der Geflügelbörse erhielt auf weiße Wyandottes: Erich Böcker-

Meinerzhagen (Verein Kierspe-Bhf.). Ehrenpreise erhielten: auf schwarze Rheinländer W. Schröder-Halver, auf Rhodeländer E. Müller-Lüdenscheid, auf weiße Reichshühner E. Schmale-Lüdenscheid; auf weiße Wyandottes August Vollmann jr. Kierspe; auf Plymouth Rocks D. Kramer-Lüdenscheid, auf schwarze Rheinländer erhielt W. Schröder-Halver 3 Ehrenpreise, auf Rhodeländer E. Meyer-Eckling, E. Müller-Lüdenscheid und Karl Reune-Kierspe-Bhf., auf schwarze Italiener: Karl Eider-Halver und W. Grüber-Halver, auf rebhühnfarbige Italiener K. Hahneger-Altena, auf Ital. Silber: W. Halverscheid-Offendorf und E. Denz-Halver, auf Hamburger Schwarzlad W. Bornesfeld-Ehringhausen, auf Westf. Krüper: A. Kleinjung-Halver, auf Rhodeländer: Fritz Reune-Kierspe-Bhf. 2 Ehrenpreise, auf Hamburger Silberlack: P. Dahlhaus-Lüdenscheid, auf porzellanfarbige Wille Fleur: P. Conze-Lüdenscheid, auf Indianer-Tauben: August Vollmann jr.-Kierspe, auf Schou Somer: August Vollmann jr.-Kierspe; auf Pfautauben A. Meisenhölter-Halver, auf Schönheitsbrieftauben Jabel: A. Kleinjung-Halver; auf Lipper Gänse: A. Gürkens-Halver; auf indische Laufenten A. Kleinjung-Halver. Den vom Verein Ehringhausen gestifteten Wanderpreis konnte der Verein Halver zum 4. Male erringen und wurde ihm solcher als Eigentum übergeben.

—* **Hagen. Unberechtigtes Tragen des NS-DAP-Abzeichens**. Eine SA-Streife traf in der Nacht zum 12. August d. J. einen Walter B. von hier, der ihr verdächtig vorkam. B. trug das Parteiabzeichen der NS-DAP. Er konnte seine Berechtigung dazu nicht nachweisen, wohl zum Tragen des Abzeichens der NS-Hago. B. ist sonst politisch einwandfrei, aber mit dem Tragen des Parteiabzeichens läßt das Gesetz zum Schutze des Reiches und der Partei nicht spaßen. B. muß seine Handlungsweise mit der Mindeststrafe von 1 Monat Gefängnis büßen.

—* **Hagen. Evangelische Akademie eröffnet**. Die im Vorjahre gegründete Evangelische Akademie begann jetzt ihre Winterorträge. Im großen Saale des ev. Vereinshauses sprach Mittwochabend Pfarrer Steinhamm über „Was sagt die Bibel über Bekenntnis und Bekenntnis?“

—* **Hagen. Sängerführer tagten in Hagen**. Wegen Beratung über zukünftige Aufgaben auf dem Gebiete des Männergesanges waren die Führer der Bezirke des Sängerkreises Hagen-Ennepe-Ruhr hier zusammengekommen. Kreisführer Oberbürgermeister Wetter gedachte zu Beginn der Sitzung des verstorbenen Mitgliedes des Führerrates, Paul Meiß. Ueber die nächsten Aufgaben des Sängerkreises sprach darauf der Kreisführer. Die Bezirksführer werden in Zukunft allmonatlich über das Sangesleben in ihrem Bezirk berichten. Jedes öffentliche Auftreten der Vereine soll ebenfalls gemeldet werden. Für karnevalistische Abende ist der deutsche Gesang in Zukunft nicht mehr zu haben. Die Gesangsvereine des Sängerkreises dürfen an solchen Veranstaltungen nicht mehr teilnehmen. In Bezug auf die Chorgehaltung wies man auf die neuen Lieberbücher und die Richtlinien hin. Um die Jugend zu begeistern, sollen die Vereine mehr Marschlieder einprobieren. Es wurden noch weitere Fragen betr. kultureller Veranstaltungen besprochen. Das für nächstes Jahr geplante Wertungsingen soll im Mai-Juni stattfinden. Es wurde dem MSB. Eichenkranz-Hagen übertragen. Das Kreisfest wurde dem MSB. Eintracht-Schwelm übertragen, der es aus Anlaß seines 60jährigen Bestehens ausrichten wird. Ueber den Aufbau des Wertungsinges werden noch Richtlinien ergehen. Ebenfalls sprach man über die Werksgeangsvereine. Das öffentliche Auftreten und Proben ist nach dem Willen des Bundesführers verboten. Uebergriffe sollen der Kreisleitung gemeldet werden. Ebenfalls ist den Quartetten das öffentliche Auftreten verboten. In nächster Zeit wird der Kreisführer in den einzelnen Bezirken einen Vortrag halten. Es wurden noch weitere Fragen erledigt.

—* **Kräwinklerbrücke**. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in das Lager der Firma J. W. Ausberg u. Söhne, Inh. Carl Mauer, in Kräwinklerbrücke ein und entwendeten hier ca. 30 fertige Anzüge. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1500 RM.

—* **Niedersefmar. Feuer**. Gestern früh gegen 5 Uhr wurden die Feuerwehren von Niedersefmar und Gummersbach zum Fabrikgebäude der Firma Waffenschmidt, hier gerufen. In der Wollkreierei war ein Brand ausgebrochen, der sehr schnell um sich griff und wohl die ganze Fabrik in Asche gelegt hätte, wäre nicht die Motorspritze von Gummersbach schon nach kurzer Zeit zur Stelle gewesen. Mit vier Leitungen und der Handdruckspritze des hiesigen Wöschzuges ging man den Flammen zu Leibe mit dem Erfolg, daß das Feuer verhältnismäßig schnell abgelöscht und das besonders gefährdete Maschinenhaus gerettet werden konnte. Der Dachstuhl hat naturgemäß am meisten Schaden gelitten, doch kann, wie wir hören, der Betrieb aufrecht erhalten werden. Die Motorspritze hat sich bei dieser „Feuerprobe“ außerordentlich gut bewährt. Das Bedienungspersonal war schon wenige Minuten nach der Alarmierung mit ihr an der Brandstelle.

—* **Gelsenkirchen**. In der evangelischen Kirche in Buer-Mitte wurde ein alterer Mann von einem Herzschlag betroffen. Man schaffte den Mann ins Krankenhaus, wo aber nur noch der schon eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

—* **Herford**. (Mit 550 Mark geflüchtet.) Ein bei einer hiesigen Möbelfirma beschäftigter 17jähriger Laufbursche brann'e mit einer Summe von 550 Mark durch, die er von der Gewerbebank abgehoben hatte und bei einer anderen Bank einzahlen sollte. Mit ihm zugleich ist ein zweiter jugendlicher Arbeiter aus dem Betriebe verschwunden. Sie haben gemeinsam die Flucht ergriffen.

—* **Ahlen**. (Auf der Jagd angeschossen.) Bei einer von Beckumer Jägern hier veranstalteten Jagd wurde ein Treiber, als er einen angeschossenen, aber noch lebenden Fasan fangen wollte, von einer Schrotladung getroffen. Nachdem er zuerst in der Seite verletzt wurde, traf ihn in dem Augenblick, als er sich aufstellte, ein zweiter Schuß im Gesicht und verletzte ihn sehr schwer. Ein Auge war sofort verloren, während das andere ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde.

—* **Vaderborn**. Eine Besingung in Eggeringhausen war am 19. November von einem Brand heimgesucht worden. Wie die Ermittlungen ergeben haben, hat der fünf Jahre alte Sohn des Besitzers in Gegenwart seines sechs Jahre alten Bruders den Brand aus Freude am Feuer im Kuhstall angelegt. Weil die Eltern vernünftigerweise die Streichhölzer gut verwahrt, so daß sie den Kindern nicht zugänglich waren, nahm der Kleine ein Büschel Stroh, zündete dieses an dem Viehtopfsen an, ging damit in den Kuhstall und entzündete einen Haufen Stroh. Das Feuer griff gleich zum Boden über und setzte das gesamte Gebäude in Brand.

Bielefeld. In der Spänerföhranlage von Kochs Ablerwerken entstand ein Brand, dessen Löschung Schwierigkeiten bereitete, da die Wehr das Feuer in dem allseitig geschlossenen Turm nicht mit den Schlauchleitungen erreichen konnte. Bei dem Ausräumen des Spänerföhrums erfolgte eine Staubexplosion, durch die ein Feuerwehrmann und ein Arbeiter der Firma Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitten. Erst nach etwa vierstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr abrücken. Der Betrieb erleidet keine Störung.

Nah und Fern

○ 200 000 Mark Lotteriegelder unterschlagen. Wie das Polizeipräsidium in Bielefeld mitteilt, wurde an der Grenzdienststelle von der polnischen Polizei ein Mann festgenommen, der von den deutschen Strafbehörden schriftlich gesucht wird. Der Festgenommene war nach Unterschlagung von 200 000 Mark Lotteriegeldern in Essen geflüchtet. Er wurde der deutschen Polizei übergeben.

○ Weltrekord der Kuh „Agathe“. In 342 Tagen hat die auf dem Allgäuer Gute Zöllhaus stehende Herdbuchkuh „Agathe“ eine Milchmenge von 17 052 Kilo geliefert, und damit den bisher von einer kanadischen Kuh gehaltenen Weltrekord von 16 000 Kilo überboten. Um die Milchmenge dieses Tieres richtig zu würdigen, muß man bedenken, daß eine Milchleistung von über 17 000 Kilo das Fünffache einer guten Normalkuh darstellt.

○ Zwei Bergleute im Schacht verunglückt. Im Untertagebetrieb der Zeche Bruchstraße in Bochum-Langendreer ereignete sich ein schwerer Unfall. In einem Kohlenortausbau waren die Hauer Jackiniski und Wolf beschäftigt, als plötzlich Gesteinsmassen hereinbrachen. Jackiniski geriet auf der Flucht zwischen einen Grubenwagen und einen Stempelbau. Wolf wurde unter Kohlen- und Gesteinsmassen verschüttet. Es gelang der Rettungsmannschaft, Jackiniski zu bergen, der jedoch schwere Verletzungen erlitten hatte. Das linke Bein war ihm abgequetscht worden. Wolf konnte nur als Leiche geborgen werden.

○ Ein Heringslogger vor Vorkum gestrandet. Der Emdener Heringslogger „A. E. 93 Louise Henriette“ ist nachts bei diesigem, regnerischem Wetter und Windstärke 6 nördlich von Vorkum auf dem hohen Riff bei sehr hoher Brandung aufgelaufen. Das Rettungsboot von Vorkum hat die 18köpfige Besatzung geborgen.

○ Ein sibirischer Methusalem. Im Dorfe Kranzbnje Orly in Westsibirien lebt der 130 Jahre alte Bauer Chartow. Sein Gedächtnis und Gehör sind noch gut, während die Sehkraft bei dem alten Mann bereits stark nachgelassen hat. Chartow erinnert sich noch gut an die Zeiten der Leibeigenschaft, die unter dem Zaren Alexander II. bekanntlich aufgehoben wurde.

Schwerer Schicksalsschlag

In wenigen Tagen Sohn, Schwiegertochter, Enkelkind und Mutter gestorben

Vor wenigen Tagen starben in Kreisort Salchendorf bei Siegen der Chemann Denker, seine Frau und ein neugeborenes Kind. Raum hat sich nun die Gruft über

die Familie geschlossen, und erneut eilt eine traurige Kunde durch den Ort. Die Mutter des Chemanns Denker, die im Alter von 70 Jahren stand und noch niemals in ihrem Leben wegen einer Krankheit ans Bett gefesselt war, konnte den schweren Schlag nicht überleben. Sie starb jetzt an den Folgen eines Katarrhs. Nun haben die zuragedeuten Kinder eine erneute Stütze verloren, und der Vater ist der einzige, der jetzt die Sorge um die vier Kinder zu tragen hat. An diesem schweren Schicksalsschlag nehmen die ganze Gemeinde und viele Ortschaften des Siegerlandes teil.

Großer Erfolg der Fußballspiele für das Winterhilfswerk.

Schon über 183 000 Mark eingegangen.

Die am Vorktag in allen deutschen Gauen vom Fachamt Fußball veranstalteten W. H. W. - Spiele haben einen schönen Erfolg gehabt. Nach den bisher von den Gauen dem Deutschen Fußballbund übermittelten Abrechnungen sind in den von rd. 600 000 Zuschauern besuchten Spielen am Vorktag 183 366 Mark eingegangen. Dabei ist die Liste noch nicht einmal vollständig.

Von den im Reiche durchgeführten großen Veranstaltungen steht Berlin mit dem Spiel zwischen der Nationalmannschaft und der Berliner Stadtteuf mit einer Einnahme von 25 500 Mark an der Spitze. In München kamen beim Stadtkampf gegen Nürnberg-Fürth rund 10 000 Mark ein. Rund 8000 Mark brachte der Kampf in Chemnitz zwischen dem dortigen Polizei-SC und der Gauisgammansschaft von Sachsen. Über 7000 Mark wurden beim Treffen in der schwäbischen Hauptstadt zwischen Stuttgart und Freiburg-Karlsruhe abgerechnet. Auf die einzelnen Gauen entfallen folgende größeren Beträge: Brandenburg 25 500 Mark, Bayern 20 500 Mark, Mitte 15 640, Sachsen 14 580, Südwest 13 300, Westfalen 13 250, Württemberg 12 950, Niedersachsen 11 545 und Niederrhein 11 445 Mark.

Das Haus des Todes.

Selbstmordversuch zweier junger Tänzerinnen in Wien.

In Wien haben sich zwei junge Tänzerinnen mit Leuchtgas zu vergiften versucht. Beide wurden bewußtlos aufgefunden. Während es gelang, die eine noch zu retten, konnte bei der anderen nur noch der Tod festgestellt werden. Die beiden Mädchen namens Rosa Laßl und Josephine Dewitte hatten Abschiedsbriefe hinterlassen, in denen sie über geldliche Schwierigkeiten klagten. Es sei ihnen in letzter Zeit nicht einmal mehr möglich gewesen, ihre Miete zu bezahlen. In dem Hause, in dem sie wohnten, hat sich im Laufe der letzten Jahre Katastrophe auf Katastrophe ereignet. Einmal sprang ein junges Mädchen vom fünften Stock in die Tiefe, kurz darauf beging ein Mieter Selbstmord und einige Monate später erschof sich ein junges Mädchen im Haussturz, und erst vor zwei Wochen hatte sich dort eine ganze Familie mit Gas vergiftet.

Die beiden Peter.

Bei Gelegenheit eines vor einem Amtsgericht letzthin verhandelten Fahrrad-Diebstahls erklärte der Hauptbelastungszeuge — nennen wir ihn Peter Müller — zum nicht geringen Erstaunen des Gerichts, daß er von der ganzen Geschichte nicht das geringste wisse. Dabei stand einwandfrei fest, daß ein Peter Müller, Soundsostraße Nr. 17, sich als Zeuge angeboten hatte. Der anwesende Peter Müller bejaht die Frage, ob er Soundsostraße Nr. 17 wohne. Na also.

„Sie wollen jetzt wohl die Aussage verweigern?“

Nein, das will Peter Müller ganz und gar nicht; er weiß nur nichts von der Sache mit dem Fahrrad.

„Wollen Sie vielleicht sagen, daß irgendjemand also offenbar Ihren Namen mißbraucht hat?“

Nein, das will Peter Müller auch nicht sagen. Die Sache ist nämlich so: er ist an Stelle seines Bruders gekommen, der augenblicklich in Bayern ist.

„Aber der heißt doch nicht auch Peter — Peter Müller?“

Doch, der heißt auch Peter Müller. Sie sind nämlich Zwillinge, er und sein Bruder, auf Peter und Paul geboren, und beide auf diese zwei Namen getauft. „Nur ich auf den Rufnamen Peter Paul und mein Bruder auf Peter Paul!“

„Also, dann heißen Sie doch nicht beide Peter!“

„Nein, eigentlich nicht — das heißt, eigentlich doch; unsere Eltern haben uns schon immer beide Peter Paul gerufen, weil sie uns oft verwechselten, und da haben wir uns daran gewöhnt, der Einfachheit halber uns beide Peter zu nennen!“

Der Richter schüttelt den Kopf. „Aber deshalb können Sie doch nicht ohne weiteres nun eine Vorladung nehmen, die nicht an Sie, sondern an Ihren Bruder gerichtet ist und an Stelle Ihres Bruders hier als Zeuge aufzutreten!“

Er hätte nicht wissen können, daß sein Bruder gemeint gewesen sei, erwidert Peter Müller. „Und da hab ich mir gesagt: geh hin und sieh mal, was sie wollen!“

„Das kann aber mal sehr unangenehm für Sie werden. Zum Beispiel, wenn — nehmen wir mal an — wenn Ihr Bruder ein Verbrechen begehen würde und Sie dann auch ihn vertreten wollten!“

Aber das will Peter Müller nicht gelten lassen.

„Mein Bruder ein Verbrecher?! Kommt nicht in Frage, Herr Richter. Nein, auch nicht als Beispiel. Das wäre ja'n schlechtes Beispiel — nein, da kennen Sie meinen Bruder Peter schlecht, Herr Richter!“

Die Verhandlung wird vertagt, bis der richtige Peter Müller aus Bayern zurückgekommen ist.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell;
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. XI 34: 1703.

Statt besonderer Anzeige.



Unsere liebe, unvergliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Wilh. Altena

Lina geb. Krägeloh

ist im Alter von 82 Jahren in Frieden heimgegangen.

Sie wurde auf ihren Wunsch hin in aller Stille auf dem Friedhof in Breckerfeld beigesetzt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schalksmühle, den 6. Dezember 1934.

WHW
Volksgegnossen,
nicht vergessen!
Diebesgaben
zum
WEIHNACHTSFEST
WHW

Trauerdruckfachen

Wilh. Bell jr., Halber : Ruf 442

Am offenen Sonntag...
Strahlende Fenster, prachtvolle Geschenke, frohgestimmte Menschen — das ist das schöne Bild des offenen Sonntags in unserem Haus. Alles wird auf den Beinen sein, Vorschau halten für das Weihnachtsfest! Je genauer Sie sich in unserem Haus umsehen, desto zuverlässlicher werden Sie sein: Sie erhalten für Ihr Weihnachtsgeld schönere, bessere und preiswertere Geschenke, als Sie glaubten!

Unser Geschäft ist am Sonntag den 9. 12., 16. 12. und 23. 12. von 2—7 Uhr geöffnet.

KAUFHOF
Lüdenschield

Wo bleibt Deine neue Tür-Plakette??

**Bestecke, Scheren
Rasiermesser
Rasierapparate**

sowie sämtliche
Rasierutensilien
empfehlen

E. Deitenbeck, Lüdenscheid
Stahlwaren und Waffenlager.

Schönheitspflege

in höchster Vollendung
Höhensonne
Gesichtsmassagen
Maniküre - Pediküre

**Damenfrisieur
BÜLLING**
Hagen, Elberfelderstr. 12

Stabil
Metallbaukasten

Wilh. Bell jr., Halber.

**Werbung zu
Weihnachten
steigert
den Umsatz!**

Werben Sie mit dem
Allgemeinen Anzeiger
das gelesenste Heimat-
blatt!